Nr. 43.

Die Presse.

36. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk. ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 20. Februar 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Wiedereröffnung der Feindseligkeiten mit Großrußland.

Dünaburg und Luzk genommen.

Nachdem gestern Mittag der Waffenstillstand an der großrussischen Front sein Ende erreicht hat, ist mit Blitzesschnelle der Vormarsch in das von den sengenden und mordenden Soldateska arg zerpeinigte Baltenland angetreten worden, und zwar mit solcher Schnelligkeit, daß, wie der heutige amtliche Heeresbericht meldet, Dünaburg, die bisher als uneinnehmbar geltende Düna-Festung, nach geringem Widerstande genommen werden konnte. Diese Tatsache ist ein beredtes Zeugnis für das Auflösungsstadium der russischen Armee, der es nicht einmal mehr möglich war, die über die Düna führenden Brücken zu sprengen. Damit sind die Hoffnungen Trotzkis und Lenins, unsere Soldaten und Arbeiter würden, empört über die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, sich weigern, den Kampf fortzusetzen, zu Wasser geworden; sie sind vielmehr durch die ernste Sprache, die jetzt wieder im Osten geredet wird, recht bald eines Besseren belehrt worden. Mit Genugtuung wird das deutsche Volk die Kunde vernommen haben, daß Hindenburgs Schwert die Wache im Osten wieder übergeben ist. Wie die Herren Lenin und Trotzki sich zu dieser Wendung der Dinge äußern werden, kann uns gleichgültig bleiben. In Berliner politischen Kreisen verlautet, daß die russische Regierung mit der Art der Kündigung nicht einverstanden sei, sondern vielmehr auf dem Standpunkte stehe, daß der Waffenstillstand der früher getroffenen Vereinbarung gemäß mit siebentägiger Frist ausdrücklich hätte gekündigt werden müssen, die deutsche Heeresleitung dagegen ist der Meinung, daß der Waffenstillstand durch das Scheitern der Friedensverhandlungen automatisch gekündigt worden ist, da er ja nur zu dem Zweck abgeschlossen wurde, einen Friedensschluß herbeizuführen. Auf deutscher Seite wird deshalb der letzte Sitzungstag von Brest-Litowsk, der 11. Februar, als Tag der Kündigung und der gestrige Tag als Termin für den Ablauf des Waffenstillstandes angesehen.

Herr Trotzki übersieht ganz, daß es nicht nur unser gutes Recht, sondern unsere Pflicht ist, den bedrohten Baltenländern, die sehnsüchtigen Herzens auf ihre Befreiung von den Maximalistenhorden durch die deutschen Truppen warten, zu helfen.

Auch der Hilfeschrei der Ukraine ist nicht ungehört verhallt: unsere Truppen haben, von Kowel aus den Vormarsch antretend, Luzk bereits besetzt und werden weiter ihrer Pflicht nachkommen, die bedrängte ukrainische Regierung vor den sie arg bedrängenden Bolschewisten, die in Kiew ein furchtbares Blutbad angerichtet, zu schützen und die Bewachung der russischen Kornkammer selbst in die Hand zu nehmen. Noch mehr, auch Rumänien wird durch den Einmarsch der Mittelmächte in die Ukraine zum unbedingten Anschluß an uns genötigt sein. Wahrscheinlich sieht sogar die Jassyer Regierung darin alles andere als ein Unglück. Haben jetzt doch alle, die Mittelmächte, die Ukraine und Rumänien den gleichen Hauptfeind: die Bolschewiki. Und selbst damit ist die Reihe der Bolschewikigegner noch lange nicht erschöpft. Sinngemäß wäre jetzt die Stunde der Erhebung des geknechteten russischen Bürgertums gegen die verhaßten Maximalisten gekommen; auch dieses Bürgertum würde damit — ein krasser Umfall der Weltgeschichte! — zu natürlichen Verbündeten der Mittelmächte. Freilich wird die Entente nicht müßig bleiben und alles versuchen, um den Krieg im Osten nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Wir können jedoch mit voller Ruhe den kommenden Dingen entgegensehen. Mit der Lahmlegung des Maximalismus nach außen hin werden wir am Ende dieses großen Weltringens so gut wie uns auch der ganzen zivilisierten Menschheit nicht den schlechtesten Dienst geleistet haben. Daß gerade wir mit unserer Brest-Litowsker Vergangenheit dazu gezwungen sind, entbehrt freilich nicht einer gewissen Ironie.

Dünaburg und Luzk genommen.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 19. Februar. (W.-T.-B.).

Großes Hauptquartier, 19. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nächtliche Vorstöße des Feindes am Houthoulster Walde wurden abgewiesen. Oestlich von Ypern und beiderseits der Scarpe am Abend gesteigerter Feuerkampf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Oise-Aisne-Kanal führten Infanterie-Abteilungen erfolgreiche Erkundungen durch. Südöstlich von Tahure stießen badische und thüringische Kompagnien gegen die am 13. Februar in Feindeshand gebliebenen Gräben vor und brachten 125 Gefangene zurück. Der Geländegewinn wurde vor starkem feindlichem Gegenangriff wieder aufgegeben.

Im Luftkampf wurden gestern 7 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Oberleutnant Loerzer errang seinen 21., Leutnant Udet und Leutnant Kroll ihren 20. Luftsieg.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Truppen sind gestern Abend in Dünaburg eingerückt. Sie fanden nur wenig Widerstand. Der Feind war größtenteils geflüchtet. Die vorbereitete Sprengung der Dünabrücken ist ihm nicht gelungen. Beiderseits von Luzk sind unsere Divisionen im Vormarsch. Luzk wurde kampflos besetzt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

Die Düna kampflos erreicht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 18. Februar, abends.

Südöstlich von Tahure entwickelten sich örtliche Kämpfe.

An der großrussischen Front haben heute 12 Uhr mittags die Feindseligkeiten begonnen.

Im Vormarsch auf Dünaburg ist die Düna kampflos erreicht.

Von der Ukraine zu ihrem schweren Kampf gegen die Goßrussen zu Hilfe gerufen, haben unsere Truppen den Vormarsch aus Richtung Kowel angetreten.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 17. Februar nachmittags lautet: Die Nacht war durch ziemlich große Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend von Chavignon, östlich von Reims und in der Champagne gekennzeichnet. Ein deutscher Handstreich östlich von Auberive hatte kein Ergebnis. An der übrigen Front ruhige Nacht.

Französischer Bericht vom 17. Februar abends: Ziemlich heftige Artillerietätigkeit zwischen Miette und Aisne, auf der Front des Chaume-Waldes und im Ober-Elsaß. Südlich Metzeral wiesen wir einen feindlichen Handstreich ab, sonst war der Tag überall ruhig.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 17. Februar vormittags lautet: Während der Nacht wurden nordöstlich von Hargicourt einige Gefangene von unseren Patrouillen eingebracht. Außer einiger feindlicher Artillerietätigkeit in der Nähe von Passchendaele ist nichts weiteres Interessantes zu melden.

Englischer Bericht vom 17. Februar abends: Früh am Morgen hob der Feind einen unserer Posten westlich La Bassée aus; drei Mann werden vermißt. Eine andere Streife, die der Feind nächst Poelkapelle versuchte, wurde erfolgreich zurückgewiesen. Der Feind ließ Gefangene in unserer Hand und eine Anzahl Tote in unseren Drahthindernissen. Die feindliche Artillerie war während des Tages in den St. Quentin-, Lens- und Armentières-Abschnitten, sowie nordöstlich Ypern mehr als sonst tätig.

Um die Herrschaft in der Luft.

W. T.-B. meldet amtlich: Im Monat Februar haben unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel an allen Fronten im ganzen 151 Flugzeuge und 20 Fesselballons verloren. Wir haben 68 Flugzeuge und 4 Ballons eingebüßt. Davon sind 17 Flugzeuge jenseits unserer Linien verblieben, während die anderen 51 über unserem Gebiet verloren gingen. Auf die Westfront allein entfallen von den 151 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen 138, von den 68 deutschen 61. Im einzelnen setzt sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 101 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 35 durch Flugabwehrkanonen, 1 durch Maschinengewehr von der Erde aus, 1 durch Infanterie abgeschossen; 5 landeten unfreiwillig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 67 in unserem Besitz, 84 jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgestürzt. Außerdem wurden 11 feindliche Flugzeuge jenseits unserer Linien zur Landung gezwungen.

Die erste amerikanische „Offensiv-Aktion".

Der amerikanische Sonderberichterstatter bei den Armeen in Frankreich, Henry Wood, telegraphierte „die erste Offensiv-Aktion" des amerikanischen Heeres am 12. Februar. Erwartungsvoll beginnt man zu lesen: Wo wollen die amerikanischen Sturmkolonnen in die deutschen Linien eingebrochen sein? Nichts dergleichen! Die „Offensiv-Aktion" bestand nach dem Bericht Woods darin, daß französische Truppen den Sturm ausführten, während einige amerikanische Batterien sich lediglich bei der Vorbereitung und Durchführung des Sturmes beteiligten.

„Ein Tropfen im Ozean der Heere."

Der „Commecio do Porto" setzt seine melancholischen Betrachtungen über die aktive portugiesische Kriegsbeteiligung an der Westfront fort, die sich immer mehr zu einer Anklageschrift verdichten und in Portugal großes Aufsehen erregen. Es wäre kindlich, meint das Blatt, daß Portugal an der Front sich hätte eine gewichtige Stellung verschaffen wollen, seinen „unabhängigen" Abschnitt, um bei den künftigen Friedensverhandlungen sich einen hervorragenden Platz zu sichern. Das Armeekorps sei nur ein Bestandteil des englischen Heeres, ein Tropfen im Ozean der Heere. Demgemäß sei der Vorsatz Portugals töricht und käme gleich einem Verlust an Menschen und Geld, die jetzt den hohen Interessen in Afrika fehlen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 18. Februar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 17. Februar lautet: Lebhafte Artilleriekämpfe westlich des Gardasees, östlich der Brenta und an der mittleren Piave. Unsere Batterien faßten ihr Feuer wirksam gegen feindliche Truppen zusammen, die sich östlich des Frenzelatales und auf den Abhängen des Col Beretta in Bewegung befanden. Die britische schwere Artillerie führte mit glänzenden Ergebnissen Gegenwirkungsschüsse gegenüber dem Montello aus. Im Lagarinatal und südlich Canove (Asiago) wurden feindliche Erkunder durch unser Gewehrfeuer abgewiesen. Bei Grave di Papadopuli (Piave) rief eine unserer Erkundungsabteilungen in der Linie des Gegners große Verwirrung hervor.

Neue Entente-Falschmeldungen.

Unter den vielen aus Stimmungsmache in die Welt gesetzten Falschmeldungen der Entente über die deutsche Verwaltung im besetzten italienischen Gebiet spielt eine Reutermeldung eine große Rolle, wonach der deutsche Kommandant in Udine eine sehr strenge Arbeitsordnung erlassen haben soll. Männer, Frauen und Kinder müßten von 4 Uhr morgens bis 8 Uhr abends auf den Feldern arbeiten. Faule Arbeiter würden mit Gefängnis und Beköstigungsentziehung bestraft, faule Frauen verbannt, faule Kinder erhielten Stockprügel. Diese Arbeitsordnung war nie erlassen, sondern ist von Anfang bis zu Ende erfunden. In Wirklichkeit besteht in Udine bei der italienischen Stadtverwaltung seit Mitte November 1917 ein unentgeltlicher Arbeitsnachweis, dessen sich auch die Militärverwaltung bedient und den die Bevölkerung gern benutzt.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgrische Generalstab meldet vom 16. Februar: Mazedonische Front: An der ganzen Front mäßige Feuertätigkeit, welche zeitweise lebhafter war in der Gegend von Moglena und südlich Ghewgeli und südlich Doiran. Am Nordufer des Tahinossees wurden mehrere Abteilungen englischer Infanterie und Kavallerie, die sich unseren vorgeschobenen Posten zu nähern versuchten, durch Feuer zerstreut.

Die Kämpfe zur See.

Torpedierung eines großen englischen Passagierdampfers.

W. T.-B. meldet amtlich:

Eines unserer U-Boote hat im Sperrgebiet an der englischen Westküste fünf Dampfer mit rund

23 500 Brutto-Registertonnen

vernichtet, darunter einen großen englischen Passagierdampfer von etwa 13 000 Brutto-Registertonnen. Die übrigen vier Dampfer waren sämtlich tiefbeladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Beschießung von Dover.

W. T.-B. meldet ferner: Zur englischen Nachricht, ein deutsches U-Boot habe am 16. Februar, morgens 12.10 Uhr, Dover beschossen, ist aufgrund der inzwischen eingegangenen genaueren Meldungen unserer Seestreitkräfte über ihren Vorstoß in den Kanal zu bemerken, daß die erfolgreiche Beschießung durch Torpedoboote und nicht durch ein U-Boot ausgeführt wurde. Die Küstenbatterien von Dover haben das Feuer unserer Seestreitkräfte ohne Erfolg erwidert.

Zum Vorstoß unserer Torpedoboote in den Ärmelkanal.

Die jetzt vorliegenden genaueren Meldungen über den Vorstoß unserer Torpedoboote in den Ärmelkanal in der Nacht vom 14. zum 15. Februar zeigen, daß die deutschen Erfolge noch erheblich größer waren, als in der ersten amtlichen Veröffentlichung mitgeteilt werden konnte. Unsere Torpedoboote drangen in die Kanalenge zwischen Dover, Folkestone, Calais und Kap Grisnez ein

und trafen dort eine aus Torpedobooten, U-Bootjägern, bewaffneten großen und kleinen Dampfern und Motorschnellbooten bestehende starke Kanalbewachung an. Das gesamte Gebiet war durch Scheinwerfer und auf dem Wasser schwimmende Magnesium-Leuchtkugeln taghell erleuchtet. Unverzüglich griffen unsere Boote zuerst die Fahrzeuge an, die mit Scheinwerfern die Straße ableuchteten. Ein großes Fahrzeug, anscheinend ein alter Kreuzer oder ein Spezialschiff, dem die Leitung der Kanalbewachung oblag, wurde durch Artilleriefeuer auf nächste Entfernung zuerst in Brand geschossen und dann durch einen Torpedo zum sofortigen Sinken gebracht. Vier zum Angriff gegen unsere Boote vorgehende Motorschnellboote wurden durch Artillerietreffer völlig zersplittert und vernichtet. Der Schneid, mit dem diese mit Torpedos ausgerüsteten Boote unsere Streitkräfte angriffen, verdient hervorgehoben zu werden. Ein anscheinend älteres Torpedoboot wurde gleichfalls mit wenigen Salven in Brand geschossen und kenterte dann. Ein U-Bootjäger mit der Bezeichnung 1113 am Bug wurde auf 30 Meter durch einen Volltreffer im Kessel stillgelegt und durch weitere Treffer zum Sinken gebracht. Die auf ihm befindlichen Magnesium-Leuchtmittel explodierten mit starker Detonation und sprengten unter hellem Lichtschein Schiffsteile mit der Besatzung auseinander. Ferner wurde noch das Sinken von mindestens weiteren 12 bewaffneten Fahrzeugen, sowie Treffer und starke Sprengwirkungen auf noch mindestens 11 bewaffneten Fahrzeugen einwandfrei beobachtet, sodaß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der größte Teil von ihnen ebenfalls gesunken ist. Nur einzelne Fahrzeuge können sich, wrack, schwer beschädigt, nach dem nur wenige tausend Meter entfernten Dover in Sicherheit gebracht haben. Die Menschenverluste beim Feinde sind dementsprechend hoch anzusetzen und übersteigen schätzungsweise 300. Sämtliche angegriffenen feindlichen Fahrzeuge waren mit Geschützen und Wasserbomben bewaffnet.

Die ganze Vernichtungsarbeit vollzog sich unmittelbar vor der englischen und französischen Küste, ohne daß weitere feindliche Seestreitkräfte zur Entlastung der angegriffenen hinzugestoßen wären. Unsere Torpedoboote traten daher nach erfolgreich durchgeführter Aufgabe den Rückmarsch an, auf dem sie mit feindlichen Streitkräften nicht mehr zusammentrafen.

Weitere feindliche Schiffsverluste.

„Maasbode" meldet: Der Segler „George W. Elzey" (690 Tonnen) ist gesunken. Das Schleppboot „Gujana" (166 Tonnen) ist gesunken. Der Segler „Colleen" (104 Tonnen) ist gestrandet und wrack geworden. Der Segler „Maria Lorenca" (3133 Tonnen) ist gesunken. Der Segler „Minnie" (187 Tonnen) ist gesunken. Der Segler „Roger Drury" (361 Tonnen) ist gesunken. Das Schleppboot „Edna Aldrich" ist gesunken. Der englische Dampfer „Britany" (2926 Tonnen) ist gesunken. Der Dampfer „Aynthia" (1135 Tonnen) ist in Brand geraten und gesunken. Der englische Segler „Emily Anderson" (255 Tonnen) ist auf See verlassen worden. Der englische Segler „Lapwing" (110 Tonnen) wird vermißt.

Zur Lage in Rußland.

Die Raubtaten und Verbrechen nehmen täglich zu. In Moskau wurden die Kirchenschätze des Patriarchen, die in Gold gebundenen Meßbücher, Monstranzen und andere juwelenbesetzte goldene Kirchengeräte im Goldgewicht von 400 Pfund und in einem Wert von über 30 Millionen Rubel geraubt. Im ganzen Reiche spielen sich schwere Kämpfe ab. Bei Woronesch stehen die Bolschewikitruppen mit General Alexejew, der den Kampf für die Wiederherstellung der Monarchie aufgenommen haben soll, gegenüber, und die Petersburger Telegraphen-Agentur weiß, obgleich sie wenig Glauben finden dürfte, von schweren Niederlagen Alexejews zu berichten. Auch im Dongebiet spielen sich blutige Kämpfe zwischen den Bolschewiki-Truppen und den Kosaken ab, doch weiß die genannte Agentur über den Ausgang derselben nichts zu berichten.

Der Kampf um Kiew.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der Kampf bei Kiew war erbittert. Kiew ist endgültig von den revolutionären Streitkräften genommen. Ein Bericht über die schrecklichen Vorgänge vor der Einnahme der Stadt besagt folgendes: Über der Stadt hing eine dichte Rauchwolke. Die gesamte Artillerie der Bolschewiki nahm an dem Kampfe teil. An allen hochgelegenen Stellen sowie auf dem rechten Flußufer waren Kanonen aufgestellt. Zweihundert und mehr Feuerschlünde traten in Tätigkeit. Die Oktoberereignisse in Moskau verblassen vor den Ereignissen in Kiew. Der Hauptkampf spielte sich in der Umgebung der Petschora, ab, dem Sammelpunkte der ukrainischen Streitkräfte. Es wird erzählt, daß sich Offiziere und Offiziersschüler den ukrainischen Truppen anschlossen. Nach bolschewistischen Meldungen kämpfen in den Reihen der Ukrainer rumänische, englische, belgische und französische Offiziere. Viele Mönche haben sich als Freiwillige gemeldet.

Aufgedeckte Offiziersverschwörung.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Es wurde eine Offiziersverschwörung aufgedeckt, welche den Zweck hatte, Lenin aufzuheben, um ihn als Geisel zu gebrauchen. In der Organisation wurden Armeebomben und geladene Handgranaten gefunden.

Der Gregorianische Kalender.

Ein Erlaß der Volkskommissare führt für das Gebiet der russischen Republik den Gregorianischen Kalender ein. Die neue Zeitabrechnung beginnt mit dem 1. Februar a. St., der als 14. Februar gezählt wird.

Beschlagnahme der Privat-Bankguthaben.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Nach einem veröffentlichten Erlasse werden alle Guthaben von den alten Privatbanken auf die nationale Staatsbank der russischen Republik übertragen aufgrund von völliger Beschlagnahme. Alle Bankaktien werden als ungültig erklärt und die Zahlungen der Dividenden aufgehoben.

Finnlands Kampf um seine Selbständigkeit.

Zufolge eines Telegramms der „Prawda" hat am 6. Februar die finnische Weiße Garde in Stärke von 5- bis 10 000 Mann Nikolaistadt überfallen, die russischen Truppen entwaffnet und sich in den Besitz der Stadt und des Hafens gesetzt.

Die schwedischen Zeitungen sind voll von Schilderungen gräßlicher Gewalttaten der Roten Gardisten in Finnland. Laut „Aftontidningen" wurde der Bürgermeister von Ekenäs von einer bewaffneten Bande nach kurzem Verhör grundlos durch einen Schuß und mehrere Bajonettstiche ermordet. Überall in den Eisenbahnen sieht man von Roten Gardisten verhaftete und schwermißhandelte Menschen. Ein soeben aus Helsingfors zurückgekehrter schwedischer Jungsozialist erzählt gleichfalls in „Aftontidningen", daß er in einem Hotel in Helsingfors von Roten Gardisten überfallen und ausgeraubt worden sei.

Wie „Aftonbladet" aus Wasa erfährt, beschloß eine dort abgehaltene Versammlung von Gemeindevertretungen alle Gemeinden aufzufordern, ihre männlichen Einwohner im Alter von 18 bis 40 Jahren in den aktiven Wehrdienst zu stellen und alle über 40 Jahre alten in den Reservedienst.

Rumäniens Lage.

Während es bisher der rumänischen Regierung gelungen war, eine Übertragung der revolutionären russischen Ansichten auf die rumänische Bevölkerung erfolgreich zu verhindern, macht sich, wie der „Berl. Lokalanz." schreibt, seit Ende Januar eine vorläufig noch schwache Einwirkung der Tätigkeit der Bolschewiki hauptsächlich durch die Wühlarbeit eines Bukaresters, namens Rakowski, fühlbar.

Das Verhältnis der Regierung Rumäniens und der Ukraine und des Dongebietes ist ein durchaus normales. Zu Reibereien kam es nur an einigen Stellen zwischen den beiderseitigen Truppen. In der Bekämpfung der Maximalisten sind alle einig.

Die Wünsche Rumäniens, sich Beßarabien anzueignen, machten sich seit Mitte Januar fühlbar und entsprangen wohl in erster Linie dem Verlangen, für die wahrscheinliche Abtretung der Dobrudscha durch das nach dem russisch-türkischen Kriege verlorene Beßarabien entschädigt zu werden. Was die Bevölkerung Beßarabiens anbelangt, so neigt diese zu etwa gleichen Teilen Teilen Rumänien und der Ukraine zu.

Gegenüber den Maximalisten zeigt sich ein ausgesprochener Haß. Bei den Zusammenstößen zwischen den geordneten rumänischen und den durchaus undisziplinierte maximalistischen Truppen in Beßarabien haben die ersteren, auch wenn sie numerisch schwächer sind, stets den Erfolg für sich.

Im übrigen kann aber Rumänien kaum auf eigene Faust den Krieg gegen die Zentralmächte fortführen, selbst wenn sein Empfinden immer noch auf Seiten der Entente ist. Die Unmöglichkeit, wie früher von dieser Munitionsnachfuhr zu erhalten, der Mangel an eigenem Rohmaterial und die Tatsache, daß zu dem den Russen abgenommenen Artilleriematerial die Munition fehlt, zwingt sozusagen zu Friedensverhandlungen.

Die militärischen Aufgaben bei Fortsetzung des Krieges würden auch Rumäniens Fähigkeiten weit übersteigen. Es müßte mit einem Heeresbestande von 16 Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen nicht nur die ganze Front vom Dnjestr bis zum Schwarzen Meere halten, sondern auch seine Kämpfe in Beßarabien fortsetzen, Truppen zur Bekämpfung noch vorhandener geschlossener russischer Truppenteile absondern und Reserven zur Sicherung gegen revolutionäre Bewegung im Innern bereithalten.

Die Kräfteverteilung ist augenblicklich folgende: 7 Divisionen stehen auf einer Front von 120 Kilometer Länge, sodaß jede Division 15 Kilometer zu halten hätte. Der südliche Flügel der Front in Länge von 100 Kilometer wird von nur 2 Divisionen in Gestalt von Postenketten gesichert, während der nördliche Flügel durch Gendarmerie gedeckt wird. Alle übrigen Truppen stehen in Beßarabien und in der Moldau verteilt. Stärkere Reserven sind nicht vorhanden. Unter diesen Verhältnissen ist Friedensschluß nahezu eine Notwendigkeit. Eine Verstärkung der Armee durch den Jahrgang 1919 könnte die Kopfstärke nur um 40 000 Mann bisher unausgebildeter Leute erhöhen. Das Friedensverlangen in der Armee macht sich nunmehr ebenfalls bemerkbar. Auch die Offiziere werden zugänglicher. — Man muß der Armee übrigens das Zeugnis ausstellen, daß sie sich gut schlug und daß die Disziplin noch gut ist. Durch Krankheit sind die Kopfstärken der Truppenteile stark zurückgegangen. Dies wirkt aber nicht so sehr auf das Friedensverlangen der Armee ein wie die kärgliche Verpflegung in der Moldau und die furchtbaren Zustände in Rußland. Die vollständig in den Händen ihrer Offiziere befindliche Armee ist im übrigen gut mit Kleidung versehen, was sie hauptsächlich den russischen Beständen verdankt, und erhält ihre Löhnung regelmäßig ausgezahlt. Größere Operationen sind jedoch für sie bei dem geschilderten Mangel an Munition und der ungünstigen militärischen Lage wohl als ausgeschlossen zu betrachten.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Der „Post" wird aus Wien geschrieben: Wie wir erfahren, fanden Verhandlungen mit Rumänien, wenn auch nicht offiziell, so doch seit längerer Zeit, zwischen rumänischen Politikern aus Jassy und den in Bukarest zurückgebliebenen Politikern von der Couleur Carp, Stere und Arion statt. Wie verlautet, bestehen die beiden Mittelmächte nicht mehr auf der Abdankung König Ferdinands, sondern überlassen die Entscheidung darüber der rumänischen Nation als innerpolitischer Angelegenheit. In der Dobrudschafrage haben sich bisher weder Berlin noch Wien auf die über den Septembervertrag von 1915 weit hinausgehenden Ansprüche Bulgariens festgelegt.

Wie die „Wiener Reichspost" erfährt, haben die gegenwärtig stattfindenden Verhandlungen mit Rumänien nur den Abschluß eines Waffenstillstandes zum Gegenstand. Formelle Friedensverhandlungen mit der rumänischen Regierung werden bis jet noch nicht geführt.

Radoslawow wieder in Sofia.

Gestern Abend hat sich der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow über Wien in seine Heimat begeben.

Bulgarien verlangt volle Sicherung.

Das offiziöse „Echo de Bulgarie" schreibt zum Rücktritt Bratianus: Moralisch ist die rumänische Nation mit diesem Staatsmann solidarisch. Politisch bleibt das Land für seinen Staatsmann haftbar. Man kann den Folgen eines Treubruches nicht durch die einfache Entlassung des Kabinetts entgehen. Sicherungen sind unerläßlich. Die einzig sichere Schranke ist die Donau, eine entsprechende Schranke, da sie die Grenzen des bulgarischen Stammes in der rein bulgarischen Dobrudscha bezeichnet.

Bulgarien und Rumänien.

Zu den bevorstehenden Friedensverhandlungen mit Rumänien schreibt die offiziöse „Narodni Prawa": Betreffend die Dobrudscha interessieren uns keineswegs Rumäniens etwaige Aspirationen. Rumänien hat sich einfach den ihm vom Vierbund gestellten Bedingungen zu unterwerfen und dieselben zu unterzeichnen. Die rumänische Felonie muß mit Härte und Unnachgiebigkeit beantwortet werden. Die Frage der Zugehörigkeit Beßarabiens mögen unsere Verbündeten und unsere neue Freundin, die Ukraine, entscheiden.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 19. Februar. (Ein vaterländischer Unterhaltungsabend) findet am Mittwoch, 20. Februar, abends 6 Uhr, hier statt. Neben Ansprachen der Herren Oberlehrer Johannes und Professor Jacobi wirken die bekannten Thorner feldgrauen Künstler mit, die durch musikalische, gesangliche und heitere Vorträge erfreuen werden.

Aus dem Kreise Strasburg, 18. Februar. (Schadenfeuer.) Auf dem Herrn Rittergutsbesitzer von Sikorski-Groß Chelm gehörigen Rittergute Mileszewo wurde durch einen großen Brand eine massive Scheune bis auf die Umfassungsmauern zerstört und sehr erheblicher Schaden angerichtet, da in dem Gebäude noch große Vorräte lagerten. Es verbrannten etwa 1000 Zentner Kleeheu, 600 Zentner Roggen, 500 Zentner Gemenge, 90 Zentner Gerste, ein Dampfdreschsatz und viele andere wertvolle landwirtschaftliche Maschinen. Das Feuer brach abends 6 Uhr aus und ist jedenfalls vorsätzlich angelegt worden. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Rentenempfänger Prentki aus Mileszewo verhaftet. Er war früher als Kutscher auf dem Gute beschäftigt und soll den Brand aus Rache gegen den Inspektor Koslowski angelegt haben, weil dieser ihm das Futter für seine Kuh entzog, da er die Arbeit versäumte. Gestern weilte eine Gerichtskommission des Thorner Kriegszustandsgerichts in Mileszewo zur Aufnahme des Tatbestandes und der Vernehmung von Zeugen.

e **Freystadt, 18. Februar.** (Gassperre.) Infolge des Ausbleibens der Kohlen für das Gaswerk ist an einigen Stunden des Tages die Gasleitung gesperrt. Diese Einschränkung soll aber nur vorübergehend sein. Wenn genügend Kohlen angekommen sind, wird die Sperre aufgehoben werden.

h **Czersk, 17. Februar.** (Diebstähle.) Auf dem hiesigen Güterbahnhofe sind in letzter Zeit wiederholt Diebstähle verübt worden. Um den Täter zu ermitteln, wurde vom Konitzer Eisenbahnverkehrsamt der in der Provinz bekannte Konitzer Polizeihund „Puff" nach Czersk erbeten. Der Hund stellte den Sohn eines hier wohnhaften mittleren Eisenbahnbeamten. Darauf nahm die Polizei sofort eine Durchsuchung der elterlichen Wohnung vor, wo auch verschiedene Sachen, die anscheinend vom Güterbodendiebstahl herrühren, gefunden wurden. Die weitere Untersuchung darüber ist im Gange.

Danzig, 16. Februar. (Militär-Brieftaubenschau. — Verhafteter Getreideschieber.) Eine Militär-Brieftaubenschau findet gegenwärtig hier statt. Insgesamt haben 25 Aussteller 250 Tauben ausgestellt, von denen 45 schon gereist und 205 ungereist sind. Die Preisrichter konnten schon gestern ihres Amtes walten. Die meisten Preise erhielt Landesverwaltungsinspektor Balzereit, der 9 erste, 2 zweite, 2 dritte und 16 Ehrenpreise erhielt, außerdem ein Diplom für Gesamtleistungen. — Verhaftet wurde der Geschäftsführer Karuß der Speditionsfirma Meyer u. Sohn unter dem Verdacht, große Getreideschiebungen begangen zu haben. Die Sache kam dadurch ans Tageslicht, daß in Danzig ein Waggon aus Liessau eintraf, der angeblich 10 000 Kilo Futtermittel enthalten sollte, in Wirklichkeit aber die gleiche Menge Weizen enthielt.

Eydtkuhnen, 16. Februar. (Tödlicher Unfall.) Der Schulknabe Paul G. hatte sich auf dem Bahnhof zwischen den Gleisen zu schaffen gemacht. Dabei geriet er zwischen die Puffer zweier Wagen. Ihm wurde der Kopf derart zerquetscht, daß der Tod bald eintrat.

E **Fordon, 17. Februar.** (Verschiedenes.) Infolge der starken Fröste der letzten Tage ist auf der Weichsel in der ganzen Strombreite wieder starker Eisgang eingetreten. Die Weichselschiffahrt, welche bereits eröffnet war, hat deshalb wieder eingestellt werden müssen. — Der Vorsteher der hiesigen Strafanstalt, Oberinspektor Thiemann, ist zum Direktor der Strafanstalt in Wartenburg ernannt worden. Zu seinem Nachfolger ist der Oberinspektor Kämmerer von der Strafanstalt in Elberfeld berufen worden. — In der letzten Stadtverordnetensitzung teilte der Magistrat auf eine Anfrage mit, daß die Stadt für 1300 Mark Notgeld in 50-, 10- und 5-Pfennigscheinen herausgegeben hat und für diesen Betrag Wertpapiere zur Deckung bei der Kämmereikasse hinterlegt sind. Ferner wurde mitgeteilt, daß Fabrikbesitzer Albert Medzeg, welcher bisher der Stadt den elektrischen Strom zur Beleuchtung geliefert, ohne Angabe von Gründen zum 30. April 1918 seinen Vertrag mit der Stadt über elektrischen Strom gekündigt habe. Es wurde bedauert, daß die Stadt die Erzeugung des elektrischen Stroms nicht selbst in die Hand genommen habe. Da in absehbarer Zeit aber nicht an die Lieferung des elektrischen Stroms von Mühltal aus zu denken ist, die Stadt aber auch nicht ohne Licht sein kann, so wurde der Magistrat beauftragt, mit Herrn Medzeg in Verhandlung zu treten betreffs weiterer Stromlieferung.

E **Fordon, 18. Februar.** (Ein Schwein gestohlen.) In der Nacht zum Sonntag wurde dem in der Hutmacherstraße wohnenden Lehrer Paul Pfeiffer ein Schwein gestohlen. Der Dieb hat die nach dem Hof und dem Stall führenden Türen erbrochen und das Schwein, das etwa 1 Zentner wog, geschlachtet. Am Morgen fand man im Stall nur eine Blutlache. Weitere Spuren waren infolge des hartgefrorenen Bodens nicht zu entdecken. Trotz eifriger Nachforschungen ist der Täter bis jetzt nicht ermittelt. Bei den in der letzten Zeit häufiger vorkommenden Diebstählen wäre es wohl angebracht, einmal einen Polizeihund kommen zu lassen.

Posen, 16. Februar. (Von einem Einbrecher angeschossen und schwer verletzt) wurde in der Nacht zum Montag der verheiratete Schutzmann Tietz am Burggrafenring. Der Beamte selbst gab mit seinem Dienstrevolver einige Schüsse auf den Angreifer ab, weiß jedoch infolge der herrschenden Dunkelheit nicht, ob er ihn getroffen hat. Am Tatorte hatte der Täter seinen Hut und einen Sack zurückgelassen, in dem sich Sachen befanden, die von einem Diebstahl herrührten.

g **Posen, 17. Februar.** (Verschiedenes.) Die Bank parz. hierselbst verkaufte ihre 120 Morgen große Besitzung in Chrosle bei Strasburg für 60 000 Mark an den Landwirt Wachowiak. — Der Kaufmann Leo Jesierski von hier verkaufte sein 1320 Morgen großes Rittergut Kochlow bei Schildberg für ¾ Millionen Mark an den Landwirt Skoracki in Chojno bei Rawitsch. — Die Zigarettenfabrik „Patria" gewährt für das verflossene Geschäftsjahr eine Dividende von 23 Prozent gegen 31 Prozent im Vorjahre. Infolge der teurer gewordenen Rohmaterialien und der höheren Löhne wurde das Aktienkapital um 2 Millionen auf 5 Millionen Mark erhöht. Es ist die Gründung einer Zweigniederlassung in Warschau beabsichtigt.

Posen, 18. Februar. (Eine folgenschwere Explosion.) In einem Orte bei Posen explodierte infolge von Unvorsichtigkeit eine Kanne mit Benzol. Die ganze, aus acht Köpfen bestehende Familie eines Landwirts stand sofort in Flammen. Zwei Kinder sind bereits den Verletzungen erlegen; der Zustand der übrigen ist hoffnungslos.

Demmin, 16. Februar. (Ein Wildschwein erlegt.) In der verflossenen Woche gewahrten einige russische Gefangene, die auf der Pinsiner Feldmark mit Feldarbeiten beschäftigt waren, daß einige Wildschweine über die mit Eis bedeckten Wiesen liefen. Einge der Russen beschlossen, die Tiere abzufangen, und liefen gleichfalls auf das Eis. Der eine von ihnen nahm sofort den Kampf mit dem etwa 3 Zentner schweren Eber auf; er stach das Tier mit der mitgebrachten Dungforke, worauf dasselbe hinstürzte. Diesen Augenblick benutzte der Russe, dem Tier die Kehle zu durchschneiden. Der Keiler erholte sich indessen noch einmal, riß dem Russen den Rock- und Hemdsärmel auf und sprang auf, um sich auf die anderen Gegner zu stürzen. Es gelang schließlich, das wütende Tier zu überwältigen und zu töten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Februar 1918.

— (Das Eiserne Kreuz) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurde der Musketier Oskar Mollzahn, Sohn des Bahnwärters M. in Tauer, Landkreis Thorn, ausgezeichnet.

— (Todesfall.) Der königl. Gymnasialdirektor a. D., Herr Geheimer Studienrat Dr. Hermann Kanter ist gestern im Alter von 84 Jahren gestorben. Die Tätigkeit und die Verdienste des Verstorbenen als Lehrer, als Erzieher, der sich die gleichmäßige Ausbildung aller Kräfte zum Ziel gesetzt, als Leiter und Verwalter der Anstalt sind erst kürzlich, bei seinem Übertritt in den Ruhestand, gewürdigt worden. Der Wunsch, daß ihm ein langer Lebensabend beschieden sein möchte, hat sich leider nicht erfüllt; doch ist der Tod als Freund erschienen, da ein langer Lebensabend wohl gleichbedeutend mit einem langen Leiden gewesen wäre. Allgemein aber wird bedauert werden, daß dem Leben und Wirken des ausgezeichneten Mannes so bald ein Ziel gesetzt worden ist. Eine Trauerfeier, dem Begräbnis vorangehend, wird am Freitag, vormittags 11 Uhr, in der Aula des Gymnasiums stattfinden.

— (Zuchtviehversteigerung.) Am Freitag, 1. März, und Freitag, 8. März, findet je eine Zuchtvieh-Auktion der westpr. Herdbuchgesellschaft auf dem Schlacht- und Viehhofe in Danzig statt. Am 1. März kommen 56 hochtragende weibliche Tiere und 68 Bullen und am 8. März 68 weibliche Tiere und 72 Bullen zur Versteigerung. Wir weisen daraus hin, daß jeder Käufer eine Bescheinigung vom Vorsitzer seines Kommunalverbandes beibringen muß, daß die bestimmungsgemäße Nutzung der Tiere gesichert und Bedenken gegen die Einfuhr nicht bestehen. Diese Bescheinigung ist zur Auktion mitzubringen und im Auktionsbüro abzugeben. Verzeichnisse sind ab 20. Februar von der Geschäftsstelle Danzig, Große Gerbergasse 12, zu beziehen.

— (Die deutsche Frauenhaar-Sammelstelle) vom Roten Kreuz (Zentrale Magdeburg) will einen durch den Materialmangel

der Kriegszeit wichtigen Ersatzstoff zusammentragen und den Gewinn aus dieser Arbeit der Kriegswohlfahrtspflege zuführen. Für bestimmte Rohstoffe, deren Einfuhr in der Kriegszeit aufgehört hat, ist Frauenhaar als vorzüglicher Ersatz befunden; es dient zur Herstellung von Treibriemen, Filzplatten und Isoliermaterial; insbesondere aber wird es für wichtige marinetechnische Zwecke, zu Dichtungsringen und dergl., ausgiebig verwendet. Es kommen für die genannten Verwendungszwecke nur ausgekämmte Frauenhaare infrage. Abgeschnittenes Haar wird nicht erbeten; dasselbe ist zwar wertvoller als ausgekämmtes Haar, doch sollen dem Einzelnen keineswegs solche Opfer auferlegt werden, als wie sie die Zeit vor 100 Jahren forderte. Notwendig ist, das ausgekämmte Haar vorsichtig, ohne zu reißen, aus dem Kamm zu nehmen, es nicht über die Finger zu wickeln, sondern lose und locker in einen Beutel oder eine Tüte zu legen und diesen Behälter trocken aufzubewahren. Auch in Thorn hat sich ein solcher Sammelausschuß gebildet und hat Baderstraße 23 eine Annahmestelle eröffnet. Daselbst kann nicht nur Frauenhaar gegen Bezahlung abgegeben, sondern es können auch Sammelbehälter — Tüten — in Empfang genommen werden.

— (Soldatenheim.) Die gestern Abend stattgefundene Versammlung des Thorner Soldatenheims unter Leitung von Frau Oberstleutnant von Thadden war recht gut besucht. Aus dem von ihr erstatteten Kassenbericht ergibt sich eine im abgelaufenen Geschäftsjahr erzielte Einnahme von 64 000 Mark, der eine durch den Ankauf des Huhseschen Grundstücks, in dem das Heim sich befindet, gesteigerte Ausgabe in etwa gleicher Höhe gegenübersteht. Der monatliche Überschuß, der durch den sich mehr und mehr steigernden Umsatz erzielt werden kann, obgleich der Verdienst an jeder an die Soldaten verabreichten Portion nur 5 Pfg. beträgt, beläuft sich auf etwa 450—500 Mark, mithin 9- bis 10 000 Mark im Jahre. Die notwendig gewordenen Anschaffungen für die Ausstattung des Heims machen jedoch große Ausgaben erforderlich. Über den Ankauf des Tillschen Grundstücks, der zur Schaffung eines Ausganges zur Brauerstraße, um nicht fremden Grund und Boden in Anspruch nehmen zu müssen, geplant ist, berichtete Herr Rechtsanwalt Hoffmann an Hand eines aushängenden Grundrisses. Der Vorstand sei vor zwei Erwägungen gestellt gewesen: entweder das Grundstück anzulaufen oder aber das Geld für einen Neubau zu sparen. Die der Kommission angehörenden Herren hätten sich einstimmig für den Ankauf des angebotenen Tillschen Grundstücks zum Preise von 25 000 Mark — für den Quadratmeter 27 Mark — entschlossen. Die Zinsen seien durch die Verpachtung eines Grundstück-Dreiecks als Lagerplatz zu decken. Auch Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse empfahl den Ankauf des Grundstücks und glaubt, daß die Stadt von dem Bau der über dasselbe führenden projektierten Straße absehen wird. Die Versammlung gab daraufhin dem Ankauf des Grundstücks einmütig ihre Zustimmung und beauftragte den Vorstand, mit Herrn Stadtrat Walter in Verhandlungen einzutreten.

— (Wohltätigkeitskonzert.) Unter Mitwirkung des M. G. V. „Liederkranz" veranstaltet die Kapelle der 61er morgen, Mittwoch, im Artushof ein Konzert, worauf hiermit hingewiesen sei. Der Verein wird sechs Lieder vortragen, darunter den Donauwalzer, mit Orchesterbegleitung, und das „Lied aus Wien".

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute, Dienstag, geht das effektvolle Schauspiel „Staatsanwalt Alexander" in Szene. Zur morgigen Vorstellung „Der Bettelstudent" (Benefiz Kurt Schlegel) sind bereits sämtliche Plätze vergriffen und diene Interessenten zur Nachricht, daß diese Vorstellung am Mittwoch, 27. Februar, zum Benefiz für Fräulein Else Malti wiederholt wird. Der Donnerstag bringt, vermutlich zum letztenmale in dieser Spielzeit, die reizende Schubert-Operette „Das Dreimäderlhaus".

— (Zwangsversteigerung.) In dem Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Thorn-Mocker, Bogenstraße 6, belegenen, im Grundbuche von Mocker Band 28 Blatt 788 auf den Namen der Witwe Marie Jackulski in Thorn-Mocker, Bogenstraße 6, eingetragenen Grundstücks blieb im Versteigerungstermin der Hausbesitzer Karl Staedtke von hier mit dem Gebot eines durch Zahlung zu berichtigenden Betrages von 5500 Mark Meistbietender. Das bar zu zahlende geringste Gebot betrug 297,66 Mark. Hypotheken oder sonstige Lasten waren nicht zu übernehmen. Dem Meistbietenden wurde auch sofort der Zuschlag erteilt. Das versteigerte Grundstück ist 18 Aar 20 Quadratmeter groß, besteht aus Wohnhaus und Hinterhaus nebst Stallungen und Acker und hat einen Gebäudesteuernutzungswert von 465 Mark und einen Grundsteuerreinertrag von 0,11 Taler. Es soll einen Wert von etwa 7500 Mark haben. Die Versteigerung erfolgte auf Antrag der Schneidern Frau Amalie Dziwonleki in Berlin-Schöneberg wegen 125 Mark rückständiger Hypothekenzinsen. Das Verfahren schwebt seit September vorigen Jahres. Das Grundstück ist bereits einmal im September 1913 versteigert worden. Damals blieb die Witwe Marie Jackulski Meistbietende mit einem Gebot von 10 076,67 Mark. Da sie jedoch das Kaufgeld nicht zahlen konnte, erfolgte die jetzige Versteigerung des Grundstücks.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt war infolge des Frostwetters nur von drei Thorner Gärtnereien beschickt; die Zufuhr vom Lande fehlte, sodaß der Markt recht leer aussah. Der Preisstand war derselbe, mit Neigung, der starken Nachfrage entsprechend, noch etwas zu steigen: Grünkohl 40 Pfg., Mohrrüben 30 Pfg. das Pfund. — Auch der Geflügelmarkt war sehr schwach versorgt. Es wurden nur wenig Hühner und Tauben feilgehalten, für die hohe Preise, 18 und selbst 22 Mark für ein Huhn von 3—4 Pfund Lebendgewicht, 3 Mark für eine Taube, gefordert wurden, die viel Unmut erregten. Zwei Kaninchenpaare, die auf den Markt gebracht, fanden sogleich eine Abnehmerin, die 20 Mark für das Paar zahlte. — Besser war es mit dem Fischmarkt bestellt, für den gegen 20 Zentner, meist größere Fische, besonders Barse, angemeldet waren. Kleinfische wurden, Barse und Plötze gemischt, mit 1 Mark, Barse mit 1,20—1,50 Mark bezahlt, Großfische Barse mit 2 Mark. Die Handlung Scheffler hatte einen Posten kleiner geräucherter Maränen gebracht, die, feiner als Sprotten, zum Preise von 3,50 Mark das Pfund schnell Absatz fanden.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Podgorz, 19. Februar. (Einen vaterl. Unterhaltungsabend,) der sich sehr regen Besuches erfreute, veranstaltete am vergangenen Sonntag der ev. Jünglings- und Jungfrauenverein Podgorz im „Deutschen Hause" zu Kostbar. Der Pansegrausche Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit dem Liede „Wir treten zum Beten" wurde der Abend eingeleitet. Hierauf hielt Herr Pfarrer Greger eine markige und zu Herzen gehende Ansprache, in der er die Anwesenden zum wackeren, weiteren Durchhalten bis zum endgiltigen Sieg und Frieden aufforderte. In bunter Reihenfolge wechselten ernste und heitere Vorträge, sowie Gesänge und Theaterstücke ab, die von der Zuhörerschaft sehr beifällig aufgenommen wurden. Besonders erwähnt sei hier das vaterländische Stück „Der schönste Tag im Jahr", das viel Heiterkeit erregte. Alle Mitwirkenden taten ihr bestes, um, jeder nach seiner Weise, den Abend möglichst zu verschönen. Mit einer kurzen Schlußansprache und der Nagelung eines Gedenkschildes fand der wohlgelungene Abend seinen Abschluß.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

C. P. Das Gedicht „Sehnsucht", das auch in der Form mangelhaft, ist nicht bedeutend genug, um eine Veröffentlichung zu rechtfertigen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Als kürzlich wieder die Preisliste erschien mit all den angeführten schönen Dingen aus Friedenszeit, mag wohl mancher gedacht haben, wozu steht hier auf dem Papier, was man in Wirklichkeit nicht erhält und sich nur denken kann? Ein Hausstand von acht Personen erhält für die Woche zwei Pfund Fleisch, entweder Rind- oder Kalbfleisch; etwas anderes gibt es nicht, und ein Pfund Leberwurst. Wer von außerhalb diese Preisliste liest, der muß denken, wir leben hier im Überfluß, während die Wirklichkeit weit davon entfernt ist. Also ehrlich, liebe Preisliste, wobei auch Papier gespart und Enttäuschungen erspart werden!

Eine Hausfrau.

Das Baltenland.

Jetzt, Deutschland, gilt's! Jetzt raff dich auf!
Jetzt rette dein altes Land!
Läßt Asiens Horden du den Lauf,
Verlierst du den deutschen Strand.

Wo Hansas stolze Flagge geweht,
Wo deutsche Ritter gesiegt,
Dort grünen die Wälder, der Acker besät,
Der Kurlands Reichtum wiegt.

Und Livland und Esthland, Flur an Flur,
Die Perlen, — bis der Zar
Sie selbst zerbrach mit höhnischem Schwur —:
Greif zu, du deutscher Aar!

Und packe mit festem Griff, was dein,
Und was dir stammverwandt,
Nicht soll es moskowitisch sein,
Nein, deutsch — das Baltenland!

Bäder und Heilstätten.

Die Notlage in Bad Reichenhall. In Bad Reichenhall fand eine Volksversammlung unter Teilnahme fast der ganzen Bewohnerschaft statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Regierung ersucht wird, zur Verhinderung des völligen Zusammenbruchs des Kurorts für die Sommerkurzeit weitgehendere Freiheit des Fremdenbesuches, sowie ausreichende Lebensmittelversorgung und genügende Verkehrsmöglichkeit zu gewähren. In dem kleinen Städtchen sind seit Kriegsbeginn bis zum 1. Januar 1918 108 Anwesen versteigert oder zur Zwangsversteigerung vorgemerkt worden, 28 Betriebe unterstehen der Geschäftsaufsicht.

Kriegswirtschaftliches.

Heu und Stroh für das Heer.

Der parlamentarische Beirat des Kriegsernährungsamtes war am Montag zu einer Sitzung zusammenberufen worden, um sich zu einem dringlichen Antrag der Obersten Heeresleitung auf möglichst schnelle Lieferung erheblicher Mengen an Heu und Stroh als Pferdefutter zu äußern. Der Beirat erkannte die unbedingte Notwendigkeit an, dem Heer die erforderlichen Mengen sofort zur Verfügung zu stellen, und ersuchte den Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dafür Sorge zu tragen, daß die Heeresverwaltung die erforderlichen Mengen an Heu und Stroh so schnell wie möglich erhält, wenn nötig, auch im Wege militärischer Zwangsmittel gegen die schuldhaft Säumigen.

Die Mehrheit stimmte ferner dem Vorschlag des Staatssekretärs zu, eine vorübergehende Preiserhöhung für Heu und Stroh eintreten zu lassen, um dadurch eine möglichst schnelle Ablieferung anzuregen.

Eine Lampe für 10—15 Pfg.

Ein kleines Notlämpchen zum Preise von etwa 10—15 Pfg. will nach einer Verfügung des Handelsministers die Zentralstelle für Petroleumverteilung in den Verkehr bringen. Das Lämpchen besteht aus einer kleinen Glasröhre, die mit Docht versehen ist und eine tulpenförmige Erweiterung am oberen Ende hat. Die Lampe kann auf jede gebrauchte Medizin- oder andere kleine Flasche aufgesetzt werden. Sie brennt mit der Lichtstärke etwa eines Nachtlichtes. Sie soll so schnell als möglich in einer größeren Anzahl den Kommunalverbänden zur Verfügung gestellt werden. Die Kosten der Herstellung sind gering. Die Neuerung ist durch die Knappheit an Petroleum bedingt. Diese besteht trotz der Fortschritte in den Aufschließungsarbeiten in Rumänien. Aus dem Rohöl werden aber auch viele andere wichtige und notwendige Erzeugnisse, wie die Schmieröle, Triebööle usw. gewonnen. Auch die Behörden werden angewiesen, den übrigen Verbrauchern in der notwendigen Einschränkung mit gutem Beispiel voranzugehen.

Aufhebung der Ferkel-Höchstpreise in Aussicht.

Die zurzeit geltende Bestimmung, daß für Ferkel allgemein der Höchstpreis von 1,10 Mk. für das Pfund Lebendgewicht, wie er seit dem 15. Januar besteht, nicht überschritten werden darf, führt dazu, daß die Landwirte ihre Zuchtsauen abschaffen, da die Ferkelzucht nicht mehr lohnt. Wenn auch der Abschlachtung der Schweine und Ferkel in den letzten Monaten im Interesse der Schonung unserer Getreide- und Kartoffelbestände eine Berechtigung nicht abgesprochen werden konnte, so würde es doch vollständig unverständlich sein, wenn das Kriegsernährungsamt an einer Maßnahme festhalten wollte, die nun auch nach unsere Zuchtsauen, von deren Erhaltung der Weiterbestand unserer Schweinehaltung abhängt, dem Schlachtmeister überliefern muß. Es muß daher erwartet werden, daß die Preisbestimmung für die zur Weitermast bestimmten Ferkel sobald als möglich völlig freigegeben wird und es muß Vorsorge getroffen werden, daß der Absatz von Ferkeln und die Einstellung von Ferkeln zur Weitermast möglichst ohne einschränkende Bestimmungen sich vollziehen kann. Wie wir vernehmen, ist zu hoffen, daß eine dahingehende Bestimmung vom Kriegsernährungsamt demnächst getroffen werden wird.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser in München.

München, 19. Februar. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Se. Majestät der Kaiser traf am 18. Februar zu einem kurzen Besuch am königlichen Hofe ein, um Ihren Majestäten persönlich seine und der Kaiserin Glückwünsche zur goldenen Hochzeit auszusprechen.

Die Haltung der österreichischen Polen.

Wien, 19. Februar. Meldung des Wiener k. und k. Telegraphen-Korresp.-Büros. Heute haben verschiedene Parteiberatungen, namentlich der Sozialdemokraten und des Polenklubs, sowie Besprechungen des Ministerpräsidenten mit verschiedenen Parteiführern stattgefunden. Im Polenklub teilte der Obmann mit, daß die polnischen Minister: Unterrichtsminister Cwiklinski und der Minister für Galizien Twardowski dem Ministerpräsidenten ihr Rücktrittsgesuch überreicht haben.

Deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverhandlungen.

Budapest, 19. Februar. Handelsminister Szteorenyi und Minister für Volksernährung Fürst Windisch-Grätz reisten gestern Abend nach Berlin, wo sie an den deutsch-österreichisch-ungarischen wirtschaftlichen Verhandlungen teilnehmen.

Zur Verhaftung Humberts.

Genf, 18. Februar. Havasmeldung. In der Pariser Wohnung des verhafteten Senators Charles Humbert sind heute verschiedene Schriftstücke beschlagnahmt worden. Humbert wird heute Nachmittag verhört.

Der Luftangriff auf London.

London, 18. Februar. Amtlich. Bei dem letzten Luftangriff am Sonntag wurden 13 Männer und 3 Frauen getötet und 28 Männer und 10 Frauen verwundet.

Schweden rührt sich.

Kopenhagen, 18. Februar. Wie die „Nationaltidende" aus Stockholm meldet, hat der Kommandant des Küsten-Panzerschiffes „Thor" die Russen aufgefordert, die Alandsinseln zu verlassen. Die Russen sprengten die Munitionslager in die Luft und steckten die Wachtbastionen und Signalstationen auf Eckerö in Brand.

Die Erdrosselung Finnlands.

Stockholm, 18. Februar. Laut „Nowoja Shisn" hat das russische Volkskommissariat eine besondere Truppenabteilung zusammengestellt, die nach Finnland geschickt werden soll, um dort die roten Gardisten zu unterstützen. „Iswestija" veröffentlicht ein Telegramm des russischen Kriegskommissars, in dem dieser mitteilt, daß Artillerie und Hilfstruppen nach Finnland geschickt werden und das Rayon-Komitee auffordert, gegen die Schutztruppen standzuhalten. Mehrere rote Gardisten, die gefangen wurden, erklärten, sie seien unter Androhung der Todesstrafe zur Teilnahme an den Kämpfen gezwungen worden.

Rußlands innere Kämpfe.

Stockholm, 18. Februar. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Minsk vom 17. Februar: Gestern fand ein erbitterter Kampf zwischen den Streitkräften der Sowjets und den gegenrevolutionären polnischen Legionen statt, die 2000 Mann mit Artillerie zählten. Nach blutigem Kampfe errangen die Streitkräfte der Sowjets einen vollständigen Sieg. Eine Abteilung von 600 Mann wurde aufgerieben und 2 Geschütze unbrauchbar gemacht. Die polnische Kavallerie zog sich zurück. Die örtliche Bevölkerung begrüßte unsere Truppen, unterstützte sie und lieferte Lebensmittel. Die polnischen Truppen sind in voller Auflösung.

Rückzug der Weißen Garde.

Wasa, 18. Februar. Meldung des „Svenska Telegrammbüran. Der Generalstab der Weißen Garde meldet: Unsere schwachen Posten bei Länkipohja sind infolge der Sammlung überlegener feindlicher Abteilungen zurückgezogen worden. Der Feind zieht auch nördlich Tammerfors größere Abteilungen mit kräftiger Artillerie zusammen. Aus anderen Abschnitten ist nichts zu melden.

Im Kampf gegen armenische Banden.

Konstantinopel, 18. Februar. Meldung der Agentur Milli. Das Pressequartier teilt mit, ein Teil der Banden, welche auf der Straße von Erzindjan—Nac—Memakatun flüchten, wurde durch unsere Abteilungen in dem Augenblick überrascht, als sie im Begriff waren, in den umliegenden Dörfern Grausamkeiten zu begehen. Am Schluß dieses Gefechts hatten sie 200 Tote, und der Rest ergriff in vollständiger Unordnung die Flucht nach Osten zu. Ein amtlicher Bericht über das ergreifende, blutige Schauspiel von Akten der Grausamkeit, begangen durch armenische Banden, meldet: Ich habe alle Dörfer von Grund auf zerstört gesehen bis zu den kleinsten Weilern, die an der Straße von Gorge Teerdekli nach Erzindjan verstreut liegen. Kein Dorfbewohner ist mehr am Leben. Die Geschichte kennt nicht ähnliche Grausamkeiten wie die, welche die Armenier in Erzindjan begangen haben. Seit drei Tagen arbeiten wir daran, die Leichen der durch die Armenier getöteten Muselmanen zu sammeln, die bisher unbegraben geblieben sind.

Die unzufriedenen Japaner.

Tokio, 18. Februar. Havasmeldung. Das Abgeordnetenhaus erörterte einen Antrag, der Regierung wegen ihrer falschen Finanzpolitik und ihrer diplomatischen Mißerfolge in China, sowie besonders wegen ihres Schweigens über die Kriegsziele Japans das Mißtrauen auszusprechen. Graf Osaki wies darauf hin, daß die Ministerpräsidenten von Frankreich und England sich über diesen Gegenstand geäußert hätten, während Japan es nicht getan habe. In seiner Antwort erwähnte Ministerpräsident Terauchi die Kritiken betreffend die Kriegsziele nicht. Andere Redner sprachen sich im Sinne der Regierung aus. Schließlich wurde das Mißtrauensvotum mit 251 gegen 117 Stimmen abgelehnt.

Siams Heldentaten.

Bangkok, 18. Februar. Alle deutschen Männer und Frauen sind nach Indien abgeführt worden.

Neuer japanischer Botschafter.

Washington, 18. Februar. Reutermeldung. Shii ist als Nachfolger Sates zum japanischen Botschafter in den Vereinigten Staaten bestimmt worden.

Berliner Börse.

Börsenbericht ausgeblieben.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 18 Februar Geld	Brief	a. 16. Februar Geld	Brief
Holland (100 Fl.)	215½	216	215½	216
Dänemark (100 Kronen)	152½	153	152½	153
Schweden (100 Kronen)	163¼	163¾	163¼	163¾
Norwegen (100 Kronen)	159¼	159¾	160¼	160¾
Schweiz (100 Francs)	112½	112¾	112½	112¾
Oesterreich-Ungarn (100 Kr)	66,55	66,65	66,55	66,65
Bulgarien (100 Levs)	79¾	80¼	80	80½
Konstantinopel	18,90	19	18,95	19,05
Spanien	115½	116½	115½	116½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn		19.	2,83	18.	3,02
Zawichost		—	—	—	—
Warschau		19.	1,73	18.	1,81
Chwalowice		—	—	—	—
Zakroczyn		—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	18.	5,94	17.	6,02
	U.-Pegel	18.	2,72	17.	2,76
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 19. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 773 mm
Wasserstand der Weichsel: 2,83 Meter.
Lufttemperatur: — 9 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Osten.
Vom 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur — 2 Grad Celsius, niedrigste — 10 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 20. Februar: Fortdauernd heiter, kalt.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 10. Februar bis einschließlich 16. Februar 1918 sind gemeldet:

Geburten: 2 Knaben, davon — unehel. 4 Mädchen, davon 2 unehel.

Aufgebote: —

Eheschließungen: 2.

Sterbefälle: 1. Rentierfrau Rosalie Dorozala, geborene Antoniewicz 82 J. — 2. Bauschreiber Ernst Prochnau 29 J. — 3. Dem Arbeiter Wladislaus Brzezinski ein totes Mädchen geboren.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 20. Februar 1918.

St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Passionsandacht. Pfarrer Johst.

Evangelisch-lutherische Kirche (Bachestraße.) 6½ Uhr abends: Passionsandacht. Pastor Wohlgemuth.

Donnerstag den 21. Februar 1918.

Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Nachm. 4½ Uhr: Passionsandacht im Pfarrhause zu Ottlotschin. Pfarrverwalter Kasten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 7 Uhr erlöste ein sanfter Tod aus schwerem Leiden meinen geliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater, den

königl. Gymnasialdirektor a. D.,
Geheimen Studienrat

Dr. Hermann Kanter

im 65. Jahre seines arbeitsvollen, reichgesegneten Lebens.

Thorn den 19. Februar 1918.

Elisabeth Kanter, geb. Herford,
Margot Ganske, geb. Kanter,
Dr. med. Ernst Kanter, Augenarzt, Altenburg (S.-A.),
Elisabeth Barth, geb. Kanter, Danzig-Langfuhr,
Dr. med. Hermann Kanter, Oberarzt, im Felde,
Franz Ganske, königl. Gymnasialdirektor,
Käthe Kanter, geb. Knoch,
Dr. Kurth Barth, Oberlehrer, Oberleutnant d. R., im Felde,
und sechs Enkelkinder.

Die Trauerfeier findet Freitag den 22. d. Mts., vorm. 11 Uhr, in der Aula des königl. Gymnasiums und Realgymnasiums statt, die Beerdigung im Anschluß daran auf dem neustädtischen Friedhofe.

Kranzspenden und Beileidsbesuche dankend verbeten.

Den Heldentod für's Vaterland fand unser Beamter

Fliegerleutnant

Dietrich Stapelfeld

Leutnant d. R.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen treuen Beamten und lieben Kollegen.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Thorn den 18. Februar 1918.

Ostbank für Handel und Gewerbe,
Zweigniederlassung Thorn.

Am 15. d. Mts. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit in einem hiesigen Lazarett der Landsturmmann von der Festungskompagnie Nr. 1

Josef Braun.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Weisshaar,
Oberleutnant und Kompagnie-Führer.

Die Verlobung ihrer Tochter Trude mit dem Bankbeamten Herrn Heinz Zittel, z. Z. Prov.-Amts-Inspektor-Stellvertreter, beehren sich ergebenst anzuzeigen

Brandmühle, im Februar 1918

L. Zacharias u. Frau,
geb. Tomm.

Meine Verlobung mit Fräulein Trude Zacharias, Tochter des Mühlenbesitzers Herrn L. Zacharias und seiner Frau Gemahlin, geb. Tomm, beehre ich mich anzuzeigen.

Heinz Zittel.
Rastatt, z. Zeit Thorn.

Artushof.

Mittwoch den 20. Februar 1918, abends 7 Uhr:

Großes Wohltätigkeitskonzert

zum besten der Hinterbliebenen der im Felde gefallenen 61er,

unter gefl. Mitwirkung des Thorner Gesangvereins „Liederkranz", Dirigent: Herr Musiklehrer Geyer, ausgeführt von der Ersatzkapelle Inf.-Regts. 61, Leitung: Obermusikmeister Henning.

Eintritt 1 Mk., Militär, vom Feldwebel abwärts, 50 Pf.

Zentral-Theater, Neust. Markt 13.

Von Dienstag den 19. bis Donnerstag den 21. Februar:

Der ewige Ahasver.

Von Robert Reinert. Erster Teil. 2000 Meter lang.

„Menschen, die ihr vor dem Sterben zittert, wisset: einen gibts, der den Tod sucht. Fast zweitausend Jahre — seit dem Tage von Golgatha — irrt dieser Aermste ruhelos, verzweifelt durch die Welt . . ."

Ahasver enthält 6 Teile. Vom 4. bis 6. Teil nennt sich derselbe

Der Herr der Welt.

Weitere Lustspiele.

Gaugräfin Fiffi. Lustspiel in 3 Akten.

In Vorbereitung:

Die Königstochter von Travankor.
In der Hauptrolle Ellga Beck-Wien.

Nachruf.

Gestern Abend verschied nach längerem Leiden der

königl. Gymnasialdirektor a. D. und
Geheime Studienrat

Herr Dr. Kanter.

Wir beklagen aufrichtig den Heimgang dieses vortrefflichen Mannes, der seit dem März 1912 sowohl der städtischen Gartendeputation als auch dem Vorstande des Verschönerungsvereins angehört hat. Sein verständnisvolles Eingehen auf die Pläne, die auf die Verschönerung unserer Stadt mit gärtnerischen Anlagen abzielten, sein kluger Rat und seine stets werktätige Hilfsbereitschaft machten ihn zu einem hervorragenden Mitarbeiter auf unsern Gebieten.

Wir werden sein Andenken in treuer Erinnerung bewahren.

Der Vorstand des Verschönerungsvereins.
Hasse.

Die städtische Gartendeputation.
Weese.

Haushaltungs- und Gewerbeschule.

Mein **Sprech- und Geschäftszimmer** befindet sich von jetzt an im Gewerbeschulgebäude, Eingang Theaterplatz.

Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—12 Uhr.

Der Unterricht wird erst zum April in das Gewerbeschulgebäude zurückverlegt.

Die Vorsteherin
L. Staemmler.

Die Vieh- und Schweine-Abnahmen

finden statt:
Montags vormittags Pensau, von 7—10 Uhr,
Dienstags vormittags Culmsee, von $7\frac{1}{2}$—11 Uhr,
Mittwochs Viehrampe Thorn-Mocker, von 8—11 Uhr.

St. Jaugsch.

Mit Rücksicht auf die ins Ungeheure wachsenden Betriebskosten haben die unterzeichneten Spediteure beschließen müssen, vom 15. Februar 1918 ab

die Rollgebühren von und zur Bahn zu erhöhen.

Auch gehen alle Lager- und Standgelder zu Lasten des Empfängers.

Ueber die Höhe der Rollgeldsätze wird der geehrten Kundschaft jede gewünschte Auskunft von uns erteilt.

Ferner haben die zunehmenden Verluste durch Kollidiebstähle und Güterbeschädigungen die Spediteure in die Notwendigkeit versetzt, die Haftpflicht bei An- und Abfahren von Gütern zu beschränken. Demzufolge erklären die Unterzeichneten, fernerhin in solchen Fällen nur noch bis zum Höchstbetrage von Mk. 120.— per 100 kg zu haften.

Deckung für höhere Werte ist Empfängern und Versendern durch Selbstversicherung oder Versicherungsantrag an den Spediteur vorbehalten.

Verein Thorner Fuhr- und Rollfuhrunternehmer.

Adolph Aron. Rudolf Asch. W. Boettcher. E. Gude. Gottlieb Riefflin Nachf. Fritz Ulmer. Kasimir Walter.

Jugendkompagnie Thorn

Sonntag den 24. Februar 1918,

ganztägige Uebung

für beide Abteilungen.

Die Uebung am 23. 2. fällt daher aus.

Antreten: Sonntag vormittags 9 Uhr, an der Bekleidungskammer Gerberstraße 19.

Der Kreisvertrauensmann.
Maydorn.

Eisbahn.
Toter Arm.

Stadt-Theater

Dienstag, 19. Februar, $7\frac{1}{2}$ Uhr:
Staatsanwalt Alexander.

Mittwoch den 20. Februar, $7\frac{1}{2}$ Uhr:
Benefiz Curt Schlegel!
Der Bettelstudent.

Donnerstag, 21. Februar, $7\frac{1}{4}$ Uhr:
Zum letzten male!
Das Dreimäderlhaus.

---

50 Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, der mir den Dieb, welcher mir in Zlotterie nicht unerhebliche Mengen Faschinen gestohlen hat, so nachweist, daß dessen Bestrafung erfolgen kann.

Otto Paech, Thorn III,
Brombergerstraße 86.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am

6. Mai 1918,

vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Thorn, Zimmer Nr. 22, versteigert werden das im Grundbuch von Pensau, Kreis Thorn, Band 1, Blatt Nr. 57 (eingetragene Eigentümer am 12. August 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:
die Mühlenwerkführer Emil Reinhold und Gertrud, geb. Krüger-Gehrke'schen Eheleute in Pensau als Miteigentümer kraft ehelichen Güterrechts)
eingetragene Grundstück Pensau, Blatt 57, Gemarkung Pensau, Kartenblatt 1, Parzelle 342/27, 343/28, Kartenblatt 3, Parzelle zu 93/1 2c., 95/3 2c., zu 96/3 2c., zu 42/5, 58/3 Acker, Wiese, Weg, Holzung an der Bahn, Hofraum nebst Wohnhaus, Stall, Scheune, Schuppen, Einwohnerhaus und Bockwindmühle, 5,83,77 Hektar groß, Reinertrag 6,62 Taler, Grundsteuermutterrolle Artikel 51, Nutzungswert 154 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 43.

Thorn den 8. Februar 1918.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am

6. Juli 1918,

vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Thorn, Zimmer Nr. 22, versteigert werden das im Grundbuche von Schönsee, Kreis Briesen, Band 3, Blatt Nr. 51 (eingetragener Eigentümer am 4. Januar 1918, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:
Eigentümer Johann Brodzinski in Schönsee)
eingetragene Grundstück Schönsee, Blatt Nr. 51, Gemarkung Schönsee, Kartenblatt 4, Parzelle Nr. 49, 50, 51 bebautes Grundstück mit Garten, Wiese und Hofraum mit Wohnhaus, Stallgebäude mit Werkstatt und Schweinestall 18 ar 36 qm groß, Reinertrag 0,74 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 291, Nutzungswert 486 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 55.

Thorn den 12. Februar 1918.

Königliches Amtsgericht.

Schleuniges Lieferungsangebot

für

200 Windeln,
100 Wickeltücher,
60 Unterlagen,
30 Laken,
30 Bezüge

erbittet
das Säuglingsheim.

Die erforderlichen Bezugsscheine sind vorhanden.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am
Donnerstag, 21. Februar d. Js.,
vormittags um 11 Uhr, werde ich in Siemon

1 Büfett,

dunkel, fast neu,
meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Sammelplatz der Käufer an der Molkerei.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher, Thorn.

Tägl. 3 bis **10 Mk.** zu verdienen. Näh. im Prosp. **Joh. H. Schultz,** Adressenverlag, Cöln 123.

Kriegerfrau bittet um alte Wäsche für ihr neuntes Kind.

Abzugeben bei Frau **E. Zimmermann** Heiligegeiststraße 11, 2.

Kriegsinvalide s. im Innern d. Stadt
Mittags- u. Abendtisch.

Angebote unter **A. 526** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Friseuse früh $7\frac{1}{2}$ Uhr im Monatsabonnement Wilhelm ... gesucht. Angebote unter **H. 483** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Mittl. königl. Beamter,

vermög., 40 Jahre alt, alleinstehend hier fremd, wünscht Bekanntschaft gutsituierter Dame zwecks bald. Heirat.

Verschwiegenheit Ehrensache

Zuschriften unter **R. 492** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Witwer, 50 Jahre alt, 3 Kinder, sucht Damenbekanntschaft zwecks Heirat. Witwe mit Anhang nicht ausgeschlossen, etwas Vermögen erwünscht. Zuschriften unter **Q. 516** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 geb. junge Damen,

19 Jahre alt, wünschen die Bekanntschaft gleichfalls gebildeter Herren; spätere Heirat nicht ausgeschlossen.

Zuschriften unter **W. 522** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Nette junge Dame

wünscht die Bekanntschaft eines besseren Herrn zwecks späterer Heirat.

Gefl. Zuschriften unter **U. 495** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Vermißt.

Seit dem 27. 12. 1917 ist der taubstumme **Johann Jurkiewicz** aus Culmsee, 1,64 groß, blonder Schnurrbart und Kopfhaar, bekleidet mit dunkelbraunem Krimmeranzug, spurlos verschwunden. J. fuhr mit dem Zuge nach Mirakowo und ist jedenfalls weiter gefahren. Wer über den Verbleib des J. etwas näheres weiß, wird gebeten an Fr. Jurkiewicz, **Culmsee,** Wiesenstr. 8, Mitteilung zu machen.

Junge Dame,

..., musikalisch gebildet, wünscht gebild. besseren Herrn zwecks event. späterer Heirat kennen zu lernen. Gefl. Zuschriften mit Bild unter **K. 533** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Kleiner, junger,

rotbrauner Hund

mit hellblauer Schleife, auf den Namen „Fiffi" hörend, am Sonntag nachmittags an der Garnisonkirche abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

Nerzkragen

in der Bäckerstraße

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben Bäckerstraße 43, 2, links.

Gelbes Postfahrrad,

Nr. 798 681, Freitag Abend 8 Uhr entwendet. Wiederbr. erhält 10 Mk. Belohnung. **Postamt Thorn-Mocker.**

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 43. Thorn, Mittwoch den 20 Februar 1918. 36. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Wahlrechtsreform.

In der gestrigen Sitzung des Wahlrechtsausschusses wurde der § 2 in folgender Fassung angenommen:

Ausgeschlossen vom Rechte zu wählen sind:

1. die entmündigt sind oder unter vorläufiger Vormundschaft stehen,
2. über deren Vermögen das Konkursverfahren schwebt,
3. die der bürgerlichen Ehrenrechte entbehren,
4. denen die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter abgeht,
5. die unter Polizeiaufsicht stehen,
6. die während des letzten Jahres eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten haben.

Hierauf folgte die Beratung des § 3 (jeder Wähler hat eine Stimme).

Der Minister des Innern führte aus: Die Tatsache, daß in Berlin rund 12 v. H. gestreikt haben, läßt sich gegen die Einführung des gleichen Wahlrechts nicht verwerten. In der Provinz war die Zahl erheblich geringer. Das Ziel der Staatsregierung bei Einbringung der Vorlage sei die Ausfüllung der innerpolitischen Kluft gewesen. Unser nationales Leben müsse vergiftet werden, wenn das gleiche Wahlrecht nicht eingeführt werde.

Im weiteren Verlauf der Debatte gab der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg eine Erklärung ab, in der er u. a. sagte: Der konservative Antrag hat, was die Beschränkung des Wahlrechts betrifft, meine Erwartungen noch übertroffen. Ich bekenne offen, daß der Streik mit seinen Nebenwirkungen mir nicht im festen Zusammenhang mit der Wahlrechtsfrage zu stehen scheint. Die Kombination des allgemeinen Wahlrechts mit einem berufsständischen Wahlrecht ist für die Staatsregierung unannehmbar. Sie ist nur möglich in kleinen Staaten, die sich nicht zwei Kammern leisten können, nicht aber in Preußen.

Was das vorgeschlagene Pluralwahlrecht anbelangt, so enthält es gegenüber den Kompromißvorschlägen des vergangenen Sommers noch eine besondere Berücksichtigung des Grundbesitzes, enthält also einen verstärkten agrarischen Einschlag. Ich muß daher aufs neue erklären, daß die Staatsregierung zu einer Verständigung im Rahmen der Vorlage bereit ist, daß aber das berufsständische Wahlrecht und ein Pluralwahlrecht mit Zusatzstimmen für Einkommen und Besitz unannehmbar ist. Wenn man realpolitisch denkt, muß man doch berücksichtigen, daß die königliche Botschaft vorhanden ist, die eine Direktive für die Minister enthält, und diese werden alles tun, um die Ankündigung der königlichen Botschaft durchzuführen, weil sie überzeugt sind, daß die politische Lage sie erheischt.



König Ludwig III. und Königin Maria Therese.
Zur goldenen Hochzeit im bayerischen Königshause.

Am 20. Februar feiert das bayerische Königspaar das Fest der goldenen Hochzeit. König Ludwig von Bayern lebt seit fünfzig Jahren mit Maria Theresia, einer geborenen Prinzessin von Österreich-Este, in glücklichster Ehe. Von den Kindern sind noch neun am Leben; sie wurden sämtlich in einer Einfachheit erzogen, für die es wohl wenig Seitenstücke in fürstlichen Häusern gibt. Kronprinz Rupprecht, unser siegreicher Heerführer im Westen, hat das Münchener Gymnasium besucht; die Prinzessinnen waren in Tracht, Arbeit und Spiel nicht anders gehalten als die Kinder eines gut bürgerlichen Hauses. Die bayerische Königsfamilie und mit ihr das ganze deutsche Volk werden den Ehrentag des bayerischen Königspaares in würdiger Feier, so wie sie der schweren Zeit entspricht, begehen in dem Wunsche, daß dem König Ludwig und seiner Gemahlin noch viele Jahre des Friedens beschieden sein mögen.

*

Gnaden-Erlaß.

Der König hat aus Anlaß der goldenen Hochzeit, zu der auch Erzherzog Friedrich und Gemahlin eingetroffen sind, durch einen allgemeinen Gnaden-Erlaß alle Verweise und Geldstrafen bis 150 Mark einschließlich und Haft, Festungshaft und Gefängnisstrafen bis zu einem Monat einschließlich, sowie die rückständigen Kosten erlassen. Daneben erfolgten noch in umfangreichem Maße Einzelbegnadigungen, insbesondere solcher Personen, die längere Freiheitsstrafen teilweise verbüßt haben.

Die Huldigung des Volkes.

Gestern Nachmittag vereinigten sich in München die Vertreter aller Stände und aller Kreise in der Residenz, um dem hohen Jubelpaare die Huldigung des Volkes darzubringen. Fürst Fugger-Gloett hielt an das Königspaar eine Ansprache, in der er die unvergänglichen Verdienste würdigte, die sich das Königspaar um die Wohlfahrt des Landes erworben habe, und schloß mit einem Treugelöbnis zum Königshaus. In seiner Ansprache wies der König auf die Opferfreudigkeit des Bayernvolkes in dieser schweren Zeit hin und dankte herzlich für die aus Anlaß des Festes dargebrachte Landesspende von 5 Millionen Mark, die für mildtätige Zwecke verwendet werden solle. Zur Förderung der Kunst habe er als Grundstock zur Errichtung eines vornehmen Ausstellungsgebäudes für Kunst und Kunstgewerbe 1 200 000 Mark aus den ihm zur Verfügung stehenden Stiftungsmitteln überwiesen. Mit dem Wunsche, daß dem treuen Bayernvolke nach den schweren Heimsuchungen der Kriegsjahre bald die goldenen Segnungen eines gesicherten Friedens erblühen mögen, schloß der König seine Ansprache.

Der Kaiser

hat sich heute nach München begeben, um dem bayerischen Königspaar persönlich seine Glückwünsche zur goldenen Hochzeit auszusprechen.

Politische Tagesschau.

Die heutige Reichstagssitzung.

Laut „Berl. Lokalanz." wird heute im Plenum des Reichstages Staatssekretär von Kühlmann bei der ersten Lesung des Friedensvertrages mit der Ukraine das Wort zu längeren Ausführungen ergreifen. Die Vorlage dürfte dann an den Ausschuß verwiesen werden, um am 22. in dritter Lesung verabschiedet zu werden. Am 25. wird die allgemeine Aussprache beginnen, während der der Reichskanzler und der Vizekanzler das Wort ergreifen dürften. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen auch mit einer Interpellation der unabhängigen Sozialdemokraten über die Streikvorlage.

Die neuen Reichstagssitze.

In Bestätigung und Ergänzung unserer Mitteilungen über den vom Bundesrat verabschiedeten Gesetzentwurf fügen wir nach einer jetzt vorgenommenen amtlichen Veröffentlichung über dessen Inhalt noch folgendes hinzu: Die Zahl der Reichstagsmitglieder wird von 937 auf 41 erhöht. Das Verhältniswahlverfahren soll außer für die Einheitswahlkreise Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., München, Dresden, Staat Hamburg auch für Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Duisburg, Hannover, Leipzig, Stuttgart, Niederbarnim, Teltow, Königshütte, Hindenburg, Kiel, Recklinghausen, Bochum, Dortmund, Nürnberg, Chemnitz, Mannheim und Bremen gelten. Für die gestern noch nicht mit der Zahl ihrer Mandate aufgeführten Wahlkreise sei hinzugefügt, daß München und Dresden je drei, die übrigen noch nicht ge-

Die warme Stube.

Von M. A. von Lütgendorff.

(Nachdruck verboten.)

Noch einmal hat sich in diesen Tagen der Winter mit Frost und klarer, ruhiger Kälte eingestellt. Vorbei ist es einstweilen wieder mit den linden Lüften, die schon an den Frühling gemahnten, und erneut lockt uns die, in diesen Zeiten der Kohlenknappheit doppelt geschätzte warme Stube.

Als Aeneas Sylvius, der spätere Papst Pius II., sich im Jahre 1453 in Wien aufhielt, wohin ihn die Gunst des Kaisers gerufen hatte, war er sehr erstaunt über die luxuriöse Gewohnheit der Wiener Bürger, im Winter ihre Zimmer zu heizen. Und in gewissem Sinne hatte sein Staunen auch eine Berechtigung; denn daß man in einem Raume ein Feuer nur zum Wärmen brannte, ohne es zugleich zum Kochen zu benutzen, war damals selbst in Bürgerkreisen noch eine Art Luxus. In den Häusern der Vornehmen gab es allerdings schon die großen Kamine, die ausschließlich Heizzwecken dienten; aber dem deutschen Bauer und dem kleinen Mann waren geheizte Stuben bis ins spätere Mittelalter hinein fremd. In dem Raum, in dem gekocht wurde, und wo es immer warm war, da wohnte und schlief man, und damit war das Heizproblem denn auch am einfachsten gelöst. Erst später gewöhnte sich auch der Landmann an die warme Stube, die nicht zugleich Küche war; andererseits ist man indes gerade auf dem Lande dem alten Brauch, in der Wohnstube zu kochen, vielfach bis heute treugeblieben. Auch mit dem Bau zweckmäßiger, gut wärmender Zimmeröfen begann man erst verhältnismäßig spät. Kannte man doch vor dem Jahre 1300 noch nicht einmal richtige Schornsteine, da alle Feuer offen brannten und den Rauch unmittelbar durch eine Öffnung im Dach abgaben. Erst zu Ende des 15. Jahrhunderts kamen die eisernen Öfen auf, und auch die schon früher bekannten Kachelöfen fanden nur ganz allmählich eine allgemeinere Verbreitung.

Von den Leiden einer Kohlenknappheit wußten unsere Voreltern schon deshalb nichts, weil sie noch nicht mit Kohlen heizten und an ihrer Stelle die Holzmassen brannten, die ihnen der deutsche Wald so reichlich zur Verfügung stellte. Die ersten Anfänge des Kohlenbergbaues reichen zwar bis zum Anfang des 12. Jahrhunderts zurück, allein zwischen dieser allerersten Anlage eines kleinen Steinkohlenbergwerks, die Klostermönche im Jahre 1113 im Herzogtum Limburg in Angriff nahmen, bis zu dem im 17. Jahrhundert allmählich sich einbürgernden Verbrauch der Steinkohle in Eisen- und Glasschmelzen lag doch noch eine gewaltige Spanne Zeit. Auch als Deutschland schon längst seine Kohlenschätze erschlossen und der Industrie nutzbar gemacht hatte, gab man für den Hausbrand noch lange der Holzheizung den Vorzug. Übrigens hat sich selbst bei den sonst so neuerungssüchtigen Amerikanern das Kohlenfeuer nicht leicht durchgesetzt, und als seinerzeit ein deutscher, in Pennsylvanien lebender Ansiedler die ersten Kohlen, die er selbst mühevoll ans Tageslicht gefördert hatte, zur Stadt fuhr, um sie zu verkaufen, war er nahe daran, verhaftet zu werden, weil er den Leuten zumutete, daß sie „schwarze Steine" brennen und diese auch noch bezahlen sollten.

Den Heizwert bestimmt in allen Kohlenarten der Gehalt an Kohlenstoff und Wasserstoff, da die Wärme nur durch die Verbrennung dieser beiden in dem Brennmaterial enthaltenen Bestandteile hervorgebracht wird. Und weil sich mit der längeren Lagerung der Kohle in der Erde der Kohlenstoff, der eigentliche Wärmeerzeuger, vermehrt, während der Wasserstoff sich stark vermindert, so besitzt der Anthrazit, als die zeitlich älteste Kohlenschicht der Erde, durch seinen bis auf 96 Prozent steigenden Kohlenstoffgehalt auch den größten Heizwert, wogegen die etwas jüngere Steinkohle mit 80 bis 90 Prozent und die noch jüngere Braunkohle mit 65 bis 70 Prozent Kohlenstoffgehalt eine entsprechend geringere Heizkraft aufweisen, eine Heizkraft, die aber immer noch den Heizwert des Torfes, der nur bis zu höchstens 60 Prozent Kohlenstoff enthält, wesentlich übersteigt. Das Zwischenglied zwischen Braunkohle und Torf bilden die Braunkohlenbriketts, die durch Entwässern und darauffolgende, sehr starke Pressung aus der Braunkohle hergestellt werden. Sowohl Braunkohle als auch die daraus hergestellten Briketts eignen sich übrigens sehr zum Strecken der Steinkohle, indem zum Anheizen die Steinkohlen, zum Erhalten der Kohlenglut aber die Braunkohlen oder noch besser die Briketts verwandt werden, deren feine Asche das unter ihr liegende Feuer lange Stunden hindurch vor dem Erlöschen schützt. Auch Mischungen von Steinkohle mit Koks oder Torf brennen gut und dauernd. Vom Koks kann man die größeren Stücke sogar zweimal durchglühen lassen. Torf hingegen empfiehlt sich mehr für Öfen mit nicht zu starkem Durchzug. Im Verhältnis zu seinem Preis und seiner geringen Heizkraft ist er auch, für den Städter wenigstens, kein sehr billiges Heizmaterial. Neben dem Holz war Torf das Brennmaterial schon unserer germanischer Vorfahren. Plinius berichtet von den einen großen Teil Norddeutschlands bewohnenden Chauken, die Tacitus das edelste Volk der Germanen nennt, daß sie ihre Feuer mit Schlamm schürten, den sie vorher an der Luft getrocknet hatten, also jedenfalls mit einem, in primitiver Weise hergestellten Torf.

Und nun wieder zur warmen Stube zurück, deren mollige Temperatur uns über die Winterkälte hinweghelfen soll. Allzu mollig soll sie freilich auch nicht sein, und wer nicht gerade krank ist, bedarf, selbst bei sitzender Lebensweise, keiner höheren Zimmertemperatur als 17 bis höchstens 20 Grad Celsius, körperlich Arbeitende natürlich entsprechend weniger. Die Behaglichkeit eines geheizten Zimmers hängt zudem keineswegs allein von dem augenblicklich erreichten Wärmegrad ab, sondern zu einem großen Teil auch von der Luftbeschaffenheit des Raumes. Wer im Winter kein Fenster zu öffnen wagt, darf sich nicht wundern, wenn die sauerstoffarme Luft des ungelüfteten Zimmers gar nicht warm werden will. Soll die warme Stube einen wirklichen Genuß bieten, so lasse man hie und da ein wenig Sauerstoff zum Fenster herein. Nicht viel; denn langes Lüften wäre in unserer kohlenknappen Zeit ebensowenig empfehlenswert; aber schon ein kleiner Zuschuß von sauerstoffreicher Frischluft genügt, um das Erwärmen eines Raumes wesentlich zu erleichtern. Die gleiche Regel gilt auch für diejenigen, die sich der Zentralheizung erfreuen. Die warme Stube, die uns die Wärmekraft des elektrischen Stromes verschafft oder, besser gesagt, verschaffen könnte, spielt vorläufig in unserem Wirtschaftsleben erst eine verschwindend kleine Rolle. Man kann die Elektrizität allerdings als die Heizung der Zukunft betrachten, aber einer Zukunft, die noch in weiter Ferne liegt. Jedenfalls müßte der elektrische Ofen, soll er in unserem Klima seinen Zweck erfüllen, wesentlich höhere Leistungen hervorbringen, als es bisher der Fall ist. Heute ist er zwar als Beigabe zu einer bereits vorhandenen Ofen- oder Zentralheizung recht angenehm, aber als einzige Wärmequelle vollständig unzureichend und dabei noch höchst unwirtschaftlich.

[illegible] je zwei Abgeordnete zu entsenden haben werden. Die Aufstellung der Kandidatenlisten muß durch mindestens 25 im betreffenden Wahlkreise wahlberechtigte Personen geschehen; sie dürfen höchstens zwei Namen mehr enthalten, als Abgeordnete zu wählen sind. Mehrere solcher Kandidatenlisten können miteinander verbunden werden, dürfen dann aber nur gemeinschaftlich zurückgenommen werden; sie gelten als ein Wahlvorschlag. Die Abgeordnetensitze werden auf die Wahlvorschläge nach dem Verhältnis der ermittelten Stimmen verteilt.

Gründung eines Deutschen Industrierates.

Der Deutsche Industrierat, die oberste Interessenvertretung der deutschen Industrie, ist am Sonnabend in Berlin begründet worden. Er wird gebildet von den Vertretern des Zentralverbandes der deutschen Industriellen, des Bundes der Industriellen und des Zentralvereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie. Er besteht aus 54 Mitgliedern. Je 25 Mitglieder werden vom Zentralverband und vom Bund und vier Mitglieder von dem chemischen Verein entsendet. Den Vorsitz im Industrierat werden die jeweiligen Vorsitzenden des Bundes der Industriellen und des Zentralverbandes der Industriellen führen, gegenwärtig also Kommerzienrat Dr. Friedrichs und Landrat a. D. von Rötger. Der Deutsche Industrierat dürfte, da er etwa neun Zehntel der gesamten deutschen Industrie umfaßt, eine Körperschaft von größter Bedeutung werden. Aus ihm wird sich der Preußische Industrierat abzweigen, dem das Präsentationsrecht von Vertretern der preußischen Industrie für das Herrenhaus zustehen wird.

Arbeitervertreter bei der bayerischen Regierung.

Die Correspondenz Hoffmann meldet amtlich: Am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, empfing Staatsminister von Dandl im Beisein des Ministers des Innern von Brettreich und des Kriegsministers von Hellingrath eine Abordnung von Arbeiterausschüssen unter Führung der Abgeordneten Auer und Schmitt-München 8 ihrem Ansuchen gemäß im Ministerium des Äußern. Abgeordneter Auer trug unter kurzer Begründung die am 8. Februar durch die Ausschüsse von mehreren Betrieben der Rüstungsindustrie gefaßte Entschließung vor und machte daran anschließend unter anderem noch Bedenken gegen die Ausdehnung der Sonntagsarbeit über das notwendige Maß und gegen die Wiedereinführung der Sommerzeit geltend. Nach einleitenden Ausführungen des Staatsministers von Dandl, in denen er bemerkte, daß die Staatsregierung sich bereit erklärt habe, nachdem die Ausstandsbewegung wieder zur Ruhe gekommen sei, die beiden Abgeordneten mit gewählten Vertretern der Arbeiterausschüsse von den Rüstungsbetrieben zur Entgegennahme ihrer Wünsche zu empfangen, nahmen die anwesenden Staatsminister zu den einzelnen vorgetragenen Wünschen Stellung, wobei sie sich in den wesentlichen Punkten auf die von ihnen bereits in der Kammer den Abgeordneten abgegebenen Erklärungen bezogen. Nachdem hierauf Staatsminister von Dandl der bestimmten Erwartung auf Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Innern des Landes Ausdruck gegeben und noch eine kurze Ansprache mit den einzelnen Erschienenen stattgefunden hatte, dankte Abgeordneter Auer für den gewährten Empfang.

Gewerkschaftliche Warnung vor unbedachtem Streik.

Der Deutsche Metallarbeiterverband richtet folgenden Aufruf an seine Mitglieder: „In den letzten Tagen werden wieder Flugblätter in den Betrieben der Metallindustrie Berlins verteilt, in denen vom Streik die Rede ist. Auch werden wieder in der bekannten Weise die Gewerkschaftsleitungen angepöbelt. Wir ersuchen unsere Mitglieder, diesen Flugblättern keine Beachtung zu schenken und sich auch von jeder Verteilung dieser Flugblätter fernzuhalten. Die Flugblätter kommen von unbekannter und unverantwortlicher Seite und sind geeignet, uns großen Schaden zuzufügen." Auch die Unabhängigen Sozialdemokraten wollen mit dieser Flugblattverteilung nicht in Verbindung stehen.

Der Ententepakt mit Italien.

Bei der Beantwortung der Interpellation Lenginottis über Artikel 15 des Londoner Paktes erklärte Sonnino in der Kammer, der enthüllte Text durch die „Istwestia" und die „New Europe" seien Fälschungen. Die italienische Regierung habe niemals weder den Buchstaben noch dem Sinne nach die Garantiegesetze verletzt, sondern stets mit höchstem Respekt die Rechte des Heiligen Stuhles gewahrt. Nach der Antwort Wilsons auf die Papstnote sei es aber für die übrigen Alliierten weder zweckmäßig noch nötig gewesen, auch noch ihrerseits dem Papst eine Antwort zu erteilen. Auf Zwischenrufe lehnte es Sonnino ab, den tatsächlichen Inhalt des Londoner Paktes zu enthüllen. Die Sozialisten beschuldigen darauf unter großem Tumult, daß Sonnino trotz der neuen Wendung der politischen Situation noch immer das Geheimnis verwahre. Seine Geheimniskrämereien diene nur ihm, um seine Verantwortlichkeit zu decken. Der „Osservatore Romano" weist die Rechtfertigung Sonninos zurück. Wenn Artikel 1 alle nicht beteiligten Faktoren vom Friedenskongresse grundsätzlich ausgeschlossen hätte, würde der Heilige Stuhl keinen Grund zur Klage gehabt haben. Aber der alleinige Ausschuß des Heiligen Stuhles war verletzend. Der Papst hat deshalb gegen diese Bestimmung des Vertrages aufgrund seiner garantierten Rechte Protest erhoben.



Estland.

Mit dem Ablauf des Waffenstillstandes hat unsere oberste Heeresleitung wieder freie Hand erhalten, und ihre Hauptaufgabe wird sein, Livland und vor allen Dingen Estland zu schützen, wo die Bolschewiki nicht nur das ganze deutsche Kulturelement zu vernichten, sondern gleichzeitig auch die baltische und estnische Bevölkerung, soweit sie angesessen ist und über Hab und Gut verfügt, auszuplündern und zu ermorden sucht. Um sich vor den russischen Räubern und Mördern zu schützen, hat auch die estnische Bevölkerung ein Hilfegesuch an die deutsche Regierung gerichtet. Nur von einem Einmarsch der deutschen Truppen erhofft sie ihre Rettung. Daß diesem Gesuch so schnell wie möglich stattgegeben wird, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Die neue Alliierten-Konferenz.

Die „Victoire" meldet, daß die vom Präsidenten Wilson vorgeschlagene gemeinsame Alliiertenkonferenz zur Feststellung der gemeinsamen Friedensbedingungen am 21. März in Versailles stattfinden wird.

Rücksichtsloser Wirtschaftskrieg.

Der Pariser Senat hat die Regierung aufgefordert, jeden möglichen Vorteil aus der wirtschaftlichen Waffe zu ziehen. Senator Perchot verlangt im „Petit Parisien" die Schaffung eines Wirtschaftsbundes der Ententemächte und der ihnen befreundeten Staaten, durch den die gesamten Rohstoffe der Welt zur Verfügung der Entente gestellt werden und der eine wirksame wirtschaftliche Bürgschaft darstelle.

Senator Humbert verhaftet.

Havas meldet aus Paris: Senator Charles Humber ist auf seinem Schlosse im Departement Calvados, wo er am Sonnabend angekommen war, verhaftet worden.

Lloyd George.

Die „Voss. Ztg." fragt: Spielt Lloyd George va banque, oder ist seine Stellung doch nicht so erschüttert, wie es nach den übereinstimmenden Meldungen der letzten Tage den Anschein hatte? Der jetzt abgesetzte Generalstabschef hat sich unter anderem gegen die flandrische Strategie Lloyd Georges heftig gewährt. Lloyd George braucht seine Soldaten für die militärische Durchsetzung seiner asiatisch-imperialistischen Pläne.

Robertson und Repington.

Wie das „Echo de Paris" meldet, steht die Demission Robertsons mit der Verhaftung Repingtons im engsten Zusammenhange. Robertson unterrichtete Repington über die Beratungen und Beschlüsse der Konferenz von Versailles. Repington verwertete diese Informationen zu dem bekannten „Morningpost"-Artikel, der Repingtons Verhaftung zur Folge hatte.

Die Aufgaben des englischen Propagandachefs.

In einem Interview sagte Lord Northcliffe über seine Ernennung zum Direktor der Propaganda in Feindesländern, er habe sich einverstanden erklärt, seine eingehende Bekanntschaft mit den feindlichen Ländern zu benützen, die Propagandaabteilung, die zur Verbreitung des vollen genauen Inhaltes wichtiger Reden der Staatsmänner über Kriegsziele und andere Angelegenheiten unter den Völkern der Mittelmächte und ihrer Verbündeten betrieben werde, zu leiten. Die Art der Propaganda werde durch einen repräsentativen Ausschuß beschlossen; er hoffe und glaube, daß dies ein Mittel sei, die Kriegsdauer beträchtlich abzukürzen.

Reuter dementiert.

Das Reutersche Bureau erklärt, daß das in den deutschen Blättern erschienene Wolfftelegramm vom 13. Februar über ernste Unruhen in Cardiff, Newport, Manchester, Liverpool und Hull in der zweiten Hälfte des Januar ebenso vollständig unwahr sei, wie der Bericht über Kämpfe in der Oxford Street, der kürzlich durch die deutsche drahtlose Telegraphie verbreitet wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Februar 1918.

— Der Reichskanzler hat am Montag den Vorsitzenden des Volksbundes für Freiheit und Vaterland, Professor Dr. E. Franke empfangen, um einen Bericht über Entstehung, Aufgaben und Tätigkeit des Volksbundes entgegenzunehmen. Graf v. Hertling hat von diesem Bericht mit Interesse Kenntnis genommen.

— Staatssekretär Dr. Solf ist in Karlsruhe vom Großherzog, von der Großherzogin und der Großherzogin Luise empfangen worden. Am Nachmittag war er beim Minister des Königlichen Hauses und des Äußern Dr. Düringe zum Tee geladen. Der Großherzog hat dem Staatssekretär Dr. Solf das Großkreuz vom Orden des Zähringer Löwen verliehen.

— Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Änderung des Postscheckgesetzes vom 26. März 1914 zugegangen.

Jubiläum des Bundes der Landwirte.

Im großen Saale der Berliner Philharmonie wurde gestern Mittag die Generalversammlung des Bundes der Landwirte eröffnet, die als 25. Hauptversammlung des Bundes diesmal zugleich den Charakter einer Jubel- und Jubiläumsveranstaltung trug. Der Saal war dicht besetzt, als der Bundesvorsitzer Dr. Rösicke die Verhandlungen eröffnete. Man habe gehofft, so führte er aus, den Jubeltag im Frieden begehen zu können. Aber noch stehe man im Weltbrand. Und doch habe es zu tagen begonnen durch den Friedensschluß mit der Ukraine. Er wirft dann einen Rückblick auf die Entstehungszeit des Bundes. Ohne den Kampf um die Landwirtschaft hätte man diesen Weltkampf nicht durchführen können. Da galt es zunächst die Wahrheit zu erkämpfen, daß Deutschland ein Industriestaat geworden sei und wir Waren ausführen müßten, wollten wir nicht Menschen ausführen und Deutschland entvölkern. Er erinnert an die Kämpfe gegen die Börsenspekulation, wollte eine Politik, die uns vom Ausland abhängig machen sollte. Der Bund der Landwirte wollte Deutschland unabhängig von der Fremde machen, und das Prinzip des Bundes hat gesiegt. Der Redner zieht sodann gegen die Demokratie zu Felde, die die Friedensresolution vom 19. Juli 1917 gebracht und uns das Siedlungsland verloren gehen läßt, das in Kurland, Livland und Estland vor den Toren Deutschlands liegt. Und dann das Selbstbestimmungsrecht! Sobald das deutsche Volk über seine Zukunft bestimmen soll, dann kommt die Demokratie, an ihrer Spitze die Sozialdemokratie, und will nichts von Selbstbestimmung wissen. Ja! Wenn es sich um die Polen handelte, dann wäre man gleich zu allem bereit. Er verurteilt aufs schärfste die Streiks, die, wie der Jubel in London und Paris bewiesen hat, nur kriegsverlängernd wirken können. Da wenden sich die Blicke auf den Kaiser, dessen Macht man einengen möchte, während dem Volk seine verfassungsmäßigen Rechte doch ungeschmälert erhalten bleiben sollen. Rösicke läßt seine Rede mit dem Hoch auf den Kaiser ausklingen, und im Anschluß daran wird die Absendung von Huldigungstelegrammen an den Kaiser und den Feldmarschall von Hindenburg einmütig beschlossen.

Es nimmt sodann Freiherr von Wangenheim das Wort. Er beschäftigt sich besonders mit den wirtschaftlichen Fragen nach dem Kriege. Der uns nach dem Kriege angedrohte Wirtschaftskrieg sei durchaus ernst zu nehmen. Japan, Amerika und England haben sich des Weltmarktes bemächtigt, und es wird nicht leicht sein, uns wieder den alten Platz zu erobern. Und da welche Utopie: Keine Annexionen! Keine Kontributionen! Unsere Feldgrauen werden nichts nach Erweiterung von Volksrechten fragen, sondern sie werden fragen: „Wovon sollen wir uns kleiden, wie sollen wir uns sättigen?" Darauf hat die Landwirtschaft die Antwort zu geben. Weiter führt Freiherr von Wangenheim aus: Es ist jetzt die Stunde, da der Waffenstillstand mit Rußland abgelaufen ist, und ich hoffe, daß unsere Feldgrauen auf dem Marsche sind, um unsere deutschen Brüder in Kurland und Estland aus ihrer Bedrängnis zu befreien. (Stürmischer Beifall.) Herr von Wangenheim kommt dann auf den Reichskanzler zu sprechen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß er schon aus seinem religiösen Empfinden heraus die rechten Wege zu wandeln wissen würde. Er hält dann Abrechnung mit der Sozialdemokratie, deren äußerste Entwickelung man ja jetzt in den Bolschewiki und ihren Taten wiederzuerkennen vermöge, und schließt mit einem Ausblick auf das Königstum, das, gottlob, als rocher de bronce sich in der Sturmflut der Ereignisse zum Heile Deutschlands erweisen werde.

Landrat a. D. Rötger-Berlin überbringt im Auftrage des Kriegsausschusses der deutschen Industrie deren Glückwünsche zum Jubiläum. Landwirtschaft und Industrie müssen zusammenstehen gegen alle Versuche, sie miteinander zu verhetzen.

Reichstagsabg. Dr. Wildgrube sprach über Demokratisierung und Parlamentarisierung.

Reichstagsabg., Landesökonomierat Wellnböck behandelte unsere Handelsbeziehungen zu Österreich-Ungarn und Rußland nach dem Kriege.

Im Anschluß daran wurden drei Entschließungen vorgelegt, die einstimmig angenommen wurden.

Als letzter Redner nahm, stürmisch begrüßt, Kammerherr von Oldenburg-Januschau das Wort: Unsere politische Leitung und der Reichstag haben versagt. Daß unsere Diplomaten nichts gesehen haben, lag mehr an den Instruktionen, die sie von Bethmann Hollweg empfingen, als an ihrer Schuld. Es gab noch nie einen Minister, der seinem Vaterlande und seinem Souverän einen stärkeren Schlag versetzt hätte, als Bethmann Hollweg. Wir hoffen, daß wir nach dem Kriege den Frieden werden aufrechterhalten können; dazu brauchen wir aber einen anderen Umfang unserer Grenzen, denn an den ewigen Völkerfrieden glauben nur Narren. Wenn Heer und Flotte zu unserem Schutz nicht da wären, müßten sie erfunden werden als beste Erziehungsanstalt für unser Volk. Bethmann Hollweg hat aber der Armee das Siegen schwer gemacht. Seine Erklärung über den Einfall in Belgien wäscht kein Regen von uns ab, auch nicht in Jahrhunderten. Wie wir aus unseren inneren Verhältnissen herauskommen werden, weiß nur Gott der Herr. Der Kanzler, der das in Ordnung bringt, auf den wird geschossen werden; es kommt nur darauf an, daß er auch schießt. Ich habe mich im Felde über die Grüße geschämt, die der Reichstag an die Front schickte. Das waren Worte, und was waren Taten? Die niederträchtige Friedensresolution. (Lebhafte Zustimmung.) Jetzt hat sich zu Hindenburg und Ludendorff alles geflüchtet, was das nationale Empfinden zu schützen sucht. Im Inland und Ausland sind Kanaillen, die gegen diese beiden Männer (tosender Beifall, der Rest des Satzes geht dabei verloren). Wenn die Polen Forderungen stellen, hätten sie nicht blos zusehen sollen, wie wir unser Blut hergaben. (Sehr richtig!) Jetzt müssen sie zufrieden sein mit dem, was sie kriegen. Mit den preußischen Junkern haben König und Vaterland gute Geschäfte gemacht. Die Junker werden abwarten, ob die Elemente, die jetzt zur Regierung berufen sind, es besser machen. Deutschland wird nur bestehen durch ein starkes Preußen. Ein schwaches Preußen führt zum Einheitsstaat, und der Einheitsstaat ist die Republik. Wir können nur leben und atmen, wenn das Haus Hohenzollern stark ist. Es wird aber sehr schwer werden, die Standarte der Hohenzollern wieder im alten Glanze hochzuziehen. Daher müssen wir alles tun, um die Monarchie zu stützen. (Großer, anhaltender Beifall.)

Vorsitzer Dr. Rösicke dankt den Rednern und schließt mit der Aufforderung an die Versammlung, festzuhalten und alles zu geben, um den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. In den 25 Jahren seines Bestehens sei der Bund festgewachsen in den Herzen seiner Mitglieder, und auch in Zukunft soll er der Sauerteig des deutschen Volkes sein. Mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland schloß der Redner. Stehend stimmte die Versammlung das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" an.

Die große Landwirtschaftswoche.

Nach dem Auftakt des Deutschen Landwirtschaftsrates hat nunmehr die diesjährige „Große Landwirtschaftswoche" mit einer Reihe von kleineren Sitzungen begonnen. Die vorwiegend landwirtschaftlich theoretischen und technischen Fragen werden behandelt in den Versammlungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die unter der Schutzherrschaft des Kaisers auf diesem Gebiete führend vorangeht und für das Durchhalten im Kriege dem deutschen Volke außerordentliche Dienste geleistet hat. Es ist bereits die 81. Hauptversammlung der Gesellschaft, die für diese Woche vom Vorsitzer des Gaues 3 Dr. Grafen von Schwerin-Löwitz einberufen ist. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat viele ihrer Mitglieder durch den Tod für das

Vaterland verloren, hat aber immer noch die stattliche Mitgliederzahl von über 18 000. In großen Mengen wurden unter der Landbevölkerung Flugblätter und Merkblätter verbreitet und damit der Förderung der Erzeugung wesentlich gedient. Der Beschäftigung von Kriegsbeschädigten in den verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft widmete man besondere Aufmerksamkeit. Eine neugebildete Abteilung für Fütterungswesen befaßte sich mit den für die deutsche Volkswirtschaft so bedeutsamen Fragen der Viehernährung im und nach dem Kriege.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 20. Februar. 1917 Scheitern englischer Angriffe am La Basseekanal. 1916 Kapitulation der deutschen Garnison von Mora, des letzten Stützpunktes in Kamerun. 1915 Eroberung von Hohrodberg, Bretzel und Widental im Elsaß. 1915 Ernennung Delcassés zum französischen Botschafter in Petersburg. 1905 Annahme der Handelsverträge durch den deutschen Reichstag. 1901 Sieg deutscher Truppen über Chinesen bei Kuangtschang. 1868 Vermählung des Prinzen Ludwig von Bayern mit der Erzherzogin Maria Theresia von Österreich. 1814 Konzentrierung der böhmischen Armee bei Troyes.

Thorn, 19. Februar 1918.

— (Zahlung von Heeresbezügen durch die Postanstalten.) Nach Mitteilung des Reichspostamts geht vom 1. April 1918 die Auszahlung der Militärpersonen-, Renten- und Hinterbliebenenbezüge für den Bereich der preußischen Heeresverwaltung von der Regierungshauptkasse und ihren Sonderkassen auf die Postanstalten über.

— (Die 7. Kriegsanleihe) im Nennwert von 12 625 660 200 Mark ist nunmehr voll bezahlt, nachdem die letzten Einzahlungen, wie vorgesehen, am 6. Februar geleistet worden sind. Insgesamt betragen die Einzahlungen auf alle sieben Kriegsanleihen 72 964 Millionen Mark, also rund 73 Milliarden Mark. Die Darlehnskassen waren für die Zwecke der Einzahlungen auf die sieben Kriegsanleihen am 7. Februar nur noch mit 874,6 Millionen Mark = 1,2 v. H. der Gesamteinzahlung in Anspruch genommen.

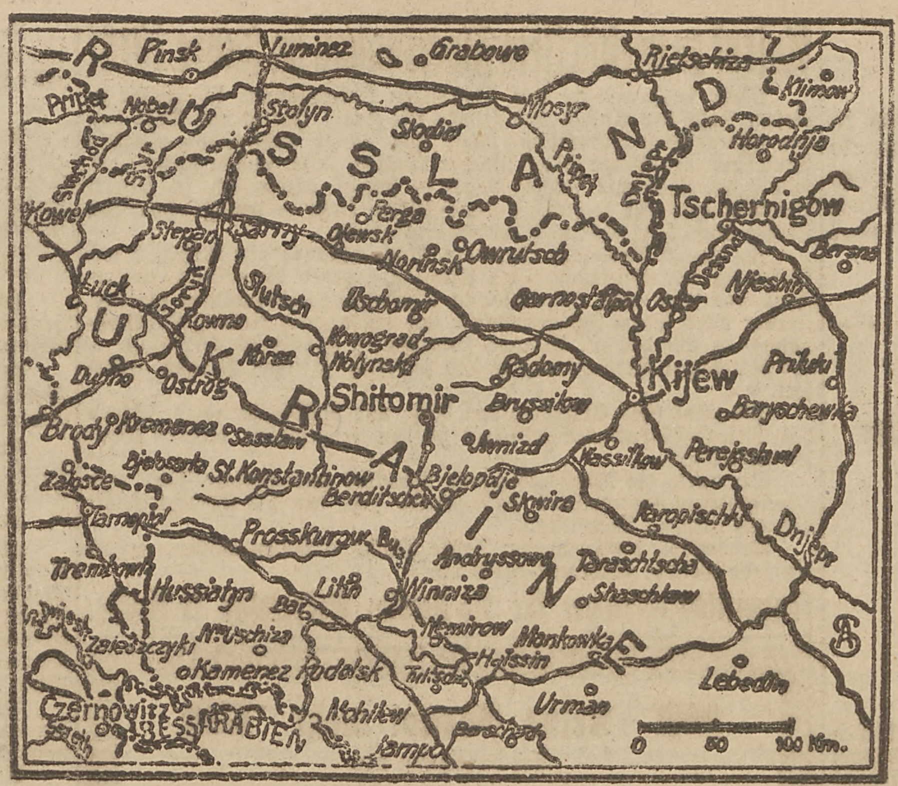
— (Nur für einen Eingezogenen Wehrunterstützung.) Zur Aufklärung eines verbreiteten Irrtums sei darauf hingewiesen, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Antragstellung oder der Bezug von Kriegsfamilienunterstützung gleichzeitig auf zwei Eingezogene unzulässig ist. So ist z. B. nicht möglich, daß eine Ehefrau, die auf ihren eingezogenen Ehemann Kriegsfamilienunterstützung bezieht, außerdem noch auf einen eingezogenen Sohn solche beziehen kann; ebensowenig kann eine Mutter, die mehrere eingezogene Söhne hat, wenn sie bereits auf einen Sohn Kriegsfamilienunterstützung bezieht, noch auf einen zweiten Sohn Kriegsfamilienunterstützung beantragen. Derartige Anträge sind zwecklos und müssen in jedem Falle abgelehnt werden. Dagegen kann eine Kriegerwitwe, deren Ehemann gefallen ist, im Falle der Bedürftigkeit neben der Hinterbliebenenrente noch Kriegsfamilienunterstützung auf einen eingezogenen Sohn beziehen.

— (Der neuen Kriegswucher-Verordnung) soll nach der „Deutschen Parl.-Korrespondenz" eine Geltungsdauer von fünf Jahren beigelegt werden. Diese Bemessung geht von der Annahme aus, daß die heute bestehenden Kriegswirtschaftseinrichtungen noch einige Jahre nach dem Kriege in mehr oder weniger großem Umfange fortbestehen werden, und daß die Rückkehr zu einigermaßen normalen Verhältnissen einen Zeitraum von fünf Jahren erfordern dürfte. Der allgemeine Rechtsschutz des Kriegswuchers soll deshalb dieser Sachlage entsprechend lange wirksam bleiben.

— (Wünsche nach Vertretung des städtischen Haus- und Grundbesitzes bei den Landwirtschaftskammern.) Der Schutzverband für deutschen Grundbesitz hat in der Sitzung seines Zentralausschusses beschlossen, die Regierung zu ersuchen, bei jeder Landwirtschaftskammer eine Abteilung für städtischen Haus- und Grundbesitz zu errichten, für welche die Mitglieder vom Haus- und Grundbesitz gewählt werden; diese Abteilung soll aus ihrer Mitte einen Vorsitzer und einen Stellvertreter wählen und in ihren Angelegenheiten selbständig beschließen. Für Gegenstände, welche die Interessen sowohl des städtischen Haus- und Grundbesitzes als auch des ländlichen Grundbesitzes berühren, soll auf beiderseitigen Beschluß gemeinsam beraten und beschlossen werden. Einer solchen Regelung steht zurzeit das Gesetz über die preußischen Landwirtschaftskammern entgegen. Ob es möglich und zweckmäßig ist, eine Änderung dieses Gesetzes herbeizuführen, erscheint zweifelhaft. Immerhin dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß durch eine solche Regelung eine Basis geschaffen würde, auf welcher die gemeinsamen Interessen des Grundbesitzes sachgemäß erörtert und insbesondere die schwierigen Fragen des Hypothekenwesens durch gemeinschaftliche Maßnahmen in gesunde Bahnen gelenkt werden können. Wie wir erfahren, werden sich die preußischen Landwirtschaftskammern demnächst mit diesem Beschluß beschäftigen.

— (Neue Richtpreise für getragene Kleider. — Scheuertücher.) Die Reichsbekleidungsstelle veröffentlicht in ihren Mitteilungen neue Richtpreise für getragene Herren-, Damen- und Kinder-Oberkleider, die gegen früher bedeutend erhöht wurden. Es sollen gute Sacco-, Rock- und Gehrockanzüge, sowie Sommerüberzieher mit 40 bis 75 Mark, Winterüberzieher mit 45 bis 80 Mark bezahlt werden. Für Hosen werden 15 bis 24 Mark bezahlt. — Wie die Reichsbekleidungsstelle ferner mitteilt, stehen ihr in nächster Zeit größere Mengen von Scheuertüchern zur Verfügung, eine Nachricht, die die Hausfrauen sehr erfreuen dürfte. Die zur Verteilung kommenden Scheuertücher sind bezugsscheinpflichtig.

Aus der Thorner Stadtniederung, 16. Februar. (Vaterl. Unterhaltungsabend.) Das zu einem Festraum umgewandelte große Schulzimmer des schön und idyllisch gelegenen Schlosses in Hohenhausen war die Stätte, an der gestern der vaterländische Unterhaltungsabend stattfand. Mit der trefflichen Musik der 61er waren diesmal die Herren Gutmann und Kornblum eingetroffen und boten den außerordentlich zahlreich Erschienenen wahrhaft künstlerische Genüsse, besonders verstand es Herr Gutmann, durch seine feinsinnig ausgewählten Liedervorträge die Zuhörer zu fesseln und zu lautem Beifall hinzureißen. Innerhalb der musikalischen und deklamatorischen Darbietungen, von denen auch die des Kinderchors des Lehrers Wyschorek-Hohenhausen und das Geigensolo „Ave Maria" von Bach eines Feldgrauen nicht unerwähnt bleiben sollen, hielt zunächst Herr Lehrer Erdmann-Scharnau einen fesselnden Vortrag über seine Flucht aus französischer Gefangenschaft. Herr Pfarrer Basedow-Gurske sprach an Hand von 50 prächtigen Lichtbildern über die Bedeutung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets und die Notwendigkeit einer ausreichenden Lebensmittelversorgung. Herr Rittergutsbesitzer Branzka-Girlau, der sich um die Veranstaltung verdient gemacht hatte, schloß den Abend mit einem Dank an die Vortragenden und einem Hoch auf Kaiser und Reich.



Die Ukraine.

Der Frieden, den wir mit der Ukraine geschlossen haben, muß von uns gegen die Herren Lenin und Trotzki geschützt werden. Durch die militärischen Maßnahmen, die in nächster Zeit bevorstehen, soll verhindert werden, daß die rechtmäßige Regierung der Ukraine durch die Bolschewiki-Banden vergewaltigt wird und wir auf diese Weise um die Früchte unseres Friedens mit der Ukraine gebracht werden. Indem wir die Bolschewiki zwingen, ihre Hauptkräfte gegen uns zu vereinigen, tragen wir ohne weiteres zur Entlastung der Ukraine bei und verhindern Herrn Lenin und Trotzki, womit sie trotz der Demobilisierung des Heeres jetzt schon angefangen haben, aktive Truppen zur Unterstützung der Bolschewiki-Banden nach der Ukraine zu senden.

Aus dem Landkreise Thorn, 17. Februar. (Ein vaterländischer Aufklärungsabend) fand am 14. Februar in Bruchnowo im vollbesetzten Saale des Herrn Boniecki statt. Hervorragende Kräfte erfreuten die Zuhörer durch musikalische Darbietungen. Neben den feldgrauen Künstlern trat auch Frl. von Senftleben-Biskupitz auf und legte glänzende Proben ihrer Gesangskunst ab. Herr Pfarrer Keister-Biskupitz hielt einen Vortrag über unsere U-Boote und knüpfte daran die Mahnung, daß auch wir daheim alle Nerven anspannen müssen, um den Endsieg zu erringen. Herr Lehrer Schröder-Luben hielt einen Vortrag über das Thema „Wie wir vaterländischen Hilfsdienst in landwirtschaftlicher und finanzieller Beziehung leisten." Er führte aus, daß die Arbeit auf dem Lande, wenn sie treu und gewissenhaft ausgeführt, die Bodenerzeugnisse restlos an die bezeichneten Stellen geliefert und der Wucher bekämpft werde, vaterländischer Hilfsdienst sei. Mit dem Gelübde, sich mit Sein und Vermögen als Hilfsdienstpflichtige in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, schloß der Abend. Eine Sammlung zugunsten der Kriegswohlfahrtspflege ergab 115,18 Mark.

Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein Thorn.

Am 13. Februar fand im Tivoli eine Sitzung des Vereins statt, die gut besucht war. Nach Begrüßung der Erschienenen erstattete die Vorsitzerin den rückständigen Bericht für Dezember 1917, indem sie folgendes ausführte: Die Einnahmen betrugen einschließlich der Zinsen für die 6. Kriegsanleihe 10 310 Mark, die Ausgaben 10 640 Mark, der erste Fehlbetrag, seit der Verein besteht. Der politische Horizont fängt an sich zu lichten, das längste Ende des trüben Weges haben wir zurückgelegt, der letzte Aufstieg, allerdings auch der schwerste, steht uns aber noch bevor. Wir werden alle unsere Kräfte zusammennehmen müssen, wir müssen Sorge tragen, daß nach Möglichkeit geschafft wird. Es muß gehen, und es wird gehen. Von diesem Grundsatz ausgehend, wollen wir auch unsere Verkaufsstelle weiter offen halten. Sie alle müssen Ihre Überschüsse hierher liefern, um es den Städtern zuzuwenden. Vieles ist beschlagnahmt, aber es sind auch noch viele kleine Artikel, die noch frei sind, und die wollen wir nach Möglichkeit zur Verkaufsstelle schicken. (Beifall.) Der Monat Januar stellt sich in Einnahme auf 7103 Mark, in Ausgabe auf 7007 Mark, sodaß der Überschuß den Fehlbetrag für Dezember deckt. Der Ertrag aus den Eiern ist ein ganz minimaler. Wir haben im Monat Dezember 135 Stück Eier gehabt, für das Stück sind dem Lieferanten 26 Pfg. gezahlt worden, dem Landrat pro Stück 8 Pfg., für jedes Ei bekamen wir 1 Pfg. Wir hatten also im Monat Dezember einen Erlös von 1,35 Mark aus den gelieferten Eiern. (Heiterkeit.) Im Monat Januar hatten wir 1,30 Mark. Im Februar sind bisher über 300 Eier abgeliefert worden. Sie sehen also, daß an Eiern absolut nichts verdient wird. Dies war aber auch schon im Frieden so. Wir haben beim Culmseer Verein Eier höher eingekauft, als wir sie in Thorn bezahlt erhielten. Dies taten wir lediglich aus sozialer Pflicht. Uns kann also der Vorwurf des Eigennutzes nicht treffen. Sodann wurde durch die 1. Vorsitzerin bekanntgegeben, daß am 16. März die Hauptversammlung stattfinden soll. Zu derselben wurde aufgefordert, Kuchen zu spenden, damit der Erlös aus demselben der U-Bootspende zufließen kann. Dem wurde allgemein zugestimmt. — Es folgte hierauf der Bericht über die Lazarettfeier. Es wurde hierzu in so reichem Maße gespendet, daß 158 Kuchen, eine Unzahl von Pfefferkuchen, Äpfeln, Salaten usw., ferner Zigarren und Zigaretten verteilt werden konnten. Der abgehaltene Schuhmacherkursus, über den Frau Paul berichtete, war infolge des herrschenden Unwetters nicht so gut besucht, als ursprünglich erwartet wurde. Dafür ist die Güte der Arbeit aber eine umso bessere geworden. Es wurde ferner zur Haarsammlung aufgefordert und zu diesem Zwecke Tüten verteilt. Auch die praktische Ausbesserung von Strümpfen wurde an mitgebrachten Exemplaren gezeigt, die allgemeine Anerkennung fanden. — Sodann erhielt das Wort Frau Oberamtmann Degener zum Bericht über die Tagung in Berlin. Die Vorträge waren: „Die Notwendigkeit der Steigerung des Kartoffelanbaues"; „Die Mitwirkung der Landfrau bei der Milch- und Fettversorgung" und die „Säuglings- und Kleinkinderfürsorge auf dem Lande, der bedeutendste aber war „Stadt und Land". Allen denjenigen, die der Tagung beigewohnt, ist aufgetragen worden, in erster Linie dafür zu sorgen, daß die Vereine weiter ausgebaut werden. Die Vereine müssen alle Landfrauen umfassen. Geht es nicht an, daß ein einzelner, der Hauptverein, dies tut, so müssen für die kleinen Ortschaften besondere Zweigvereine gegründet werden. Es muß in jeder Ortschaft eine Landfrau gewählt werden, die Interesse dafür hat; diese wird sehr bald mit den anderen Frauen Fühlung nehmen; es müssen alle zusammenarbeiten. Ich bitte daher alle Damen aus den verschiedenen Ortschaften, daß sie untereinander beraten und dann mit Vorschlägen an unsere Frau Vorsitzerin herantreten. Auch möchte ich ganz besonders bitten, daß die Damen des polnischen Groß- und Kleingrundbesitzes sich daran beteiligen. Es ist ganz gleich, welcher Konfession und politischen Richtung der Einzelne angehört. Im Felde stehen sie alle nebeneinander, und ebenso wollen auch wir Frauen nebeneinander wirken und schaffen und helfen. Und wenn es auch den Anschein hat, als ob der Friede uns winkt, unser Amt wird noch lange nicht aufhören! Im Gegenteil, durch die kolossalen Versenkungen des Schiffsraums wird ein großer Mangel eintreten, wenn die große Ordnung, die im Felde jetzt besteht, nicht mehr sein wird, wenn die Krieger in die Heimat entlassen sind und jeder wieder für sich sorgen muß. Da wird eine sehr große Knappheit eintreten, sodaß nicht genug getan werden kann an Sammeln und Produzieren. Aus Torffasern und Haaren können die wunderbarsten Sachen hergestellt werden, wie sie uns in Berlin vorgelegen haben. Die längeren Frauenhaare ergeben die besten Treibriemen, die in der Landwirtschaft und in den Maschinenfabriken gebraucht werden. Aus kurzen Haaren werden Dichtungsplatten für die U-Boote gefertigt. Ich gebrauche die Worte, die mir in Berlin gesagt wurden, als ich erklärte, der Aufruf zum Sammeln ginge an die deutschen Frauen, ich selbst wohne aber in einem polnischen Bezirke: „Auf den U-Booten sind ebenso Polnische wie Deutsche tätig, und wenn es an Dichtungsmaterial mangelt, dann geht es ans Leben aller." Das solle jede Frau bedenken! Herr Professor Ehringhaus, der am 23. Januar den Vortrag „Stadt und Land" hielt, wird uns den Vortrag auch hier halten. Es ist zur Bedingung gestellt, daß die Vereine von Stadt und Land sich zusammentun und gemeinsam die Einladungen ergehen lassen. An Kosten würden nur die Saalkosten und die der Propaganda entstehen. Der Vortragende selbst wird auf Kosten des Kriegsernährungsamts, Abteilung für Aufklärung, nach hier gesandt. Ich kann nicht genug rühmen, einen wie tiefen Eindruck der Vortrag machte. Es illustriert sich dies am besten dadurch, daß Frau Gräfin Schwerin-Löwitz nach Beendigung des Vortrages eine Pause eintreten ließ, weil sie sah, wie sichtlich ergriffen die Anwesenden von dem Vortrag des feinen Menschenkenners waren, der es verstand, sich in die Seele der Landbevölkerung hineinzuversetzen, wie er sich aber auch in das Innerste der Bergleute und Industriearbeiter versetzte. Wie die Bergleute arbeiten sollen und möchten, und wenn ihnen die nötigen Nahrungsmittel fehlen — sie erhalten zurzeit nur 30 Gramm Fett pro Kopf und Woche geliefert! Dies alles hat Herr Prof. Ehringhaus in so vollendeter Weise vorgetragen, daß ein jeder mit sich zu Rate ging, ob nicht dies und jenes noch geliefert werden kann. Es wurde vorhin die Frage aufgeworfen, ob die Verkaufsstelle geschlossen werden soll. Überall in Nord und Süd und ganz besonders auch in Ostpreußen ist es möglich gewesen, die Verkaufsstellen zu beliefern; da muß es hier auch gehen. Wir müssen durchhalten! Es wurde auch viel von den Schwierigkeiten gesprochen, die wir Landleute haben. An verschiedenen Beispielen wurde von den Herren des Ministeriums und des Kriegsernährungsamts erörtert, was wir Landleute nötig haben. Die Wirtschaftsschwierigkeiten sind Ihnen bekannt. — Ich möchte noch eins sagen: Wäre es nicht möglich, daß wir bald noch einmal ein Lazarettfest veranstalten? Mir ist von verschiedenen Mitgliedern gesagt worden: „Wenn es nun doch so schnell zum Frieden kommt, dann können wir nicht noch einmal Weihnachten feiern, weil dann keine Lazarette mehr sein werden." Ich bitte daher, diesen Vorschlag in wohlwollende Erwägung zu ziehen. Die Künstler, die damals mitgewirkt haben, sind gerne wieder dazu bereit. Zum Schluß möchte ich mich dahin zusammenfassen: Die Damen des Vorstandes des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins mögen ihre ganze Kraft dafür einsetzen, daß der Wunsch der Landfrau — die Organisation, die alle Landfrauen umfaßt, — recht bald zur Wirklichkeit wird. Die Damen der Stadt wollen in treuer Arbeit mit uns Hand in Hand gehen. Was entfremdet unsere Landtöchter z. B. dem Lande? Wir müssen, um unseren Töchtern eine bessere Ausbildung zu geben, dieselben zur Stadt geben. Wäre es da nicht angebracht, eine Wanderlehrerin anzustellen? Der Herr Regierungspräsident steht dieser Sache sehr wohlwollend gegenüber. Es läßt sich zwar bei uns vieles so schwer erreichen, weil uns die oberste Landfrau, die Frau Landrätin, fehlt. Es läßt sich daher vieles nicht oder sehr schwer erreichen, was die Frau Landrat mit Leichtigkeit erreichen würde. Im Kreise Liegnitz z. B. ist durch die Frauenorganisation sehr viel erreicht. Dort erhalten die Landfrauen Garn und Wolle u. dgl. durch die Organisation. Wie viele von unseren Landfrauen sind gezwungen, ihre Artikel nur gegen Wolle, Garn u. dgl. einzutauschen? Warum? Weil wir keine Organisation haben, die uns dergleichen Sachen beschafft. Der Hinweis immer und immer wieder auf die vaterländische Pflicht der Produktionsvermehrung und -ablieferung greift nicht mehr durch; dazu sind eben viele Artikel zu knapp. Wenn wir uns organisieren und dann nach Berlin gehen, erhalten wir zu mäßigen Preisen Wolle, und zwar zum Preise von 12,10 Mark für das Kilo, vom Kriegsausschuß geliefert. Wir können damit unseren Leuten Arbeit verschaffen; denn Müßiggang ist aller Laster Anfang! Andererseits sind unsere Leute froh, wenn sie Arbeit haben und etwas verdienen können. Der Stricklohn wird vergütet mit 1,50 Mark für ein Paar Socken. Aber, wie gesagt, wir erhalten dies nur durch die Organisation der Landfrau. Ich bitte daher recht herzlich darum, zu Rate darüber zu gehen; denn was in anderen Kreisen möglich ist, kann auch bei uns erreicht werden. Herr Professor Langhaus hat gegen uns Landfrauen einen sehr schweren Vorwurf erhoben, den, daß die Säuglingssterblichkeit auf dem Lande um 10 Prozent größer ist als in der Stadt. Das ist eine Ungerechtigkeit. Es kommt daher, daß viele Mädchen aus der Stadt ihre unehelich geborenen Kinder auf dem Lande ablegen, nach einigen Wochen zur Stadt zurückkehren und sich um ihr Kind nicht kümmern. Das sind die Folgen des Freizügigkeitsgesetzes. Wie stehen wir aber auch mit dem Arzt da? Wir dürfen uns nur erlauben, in der Woche am Mittwoch zwischen 3—6 Uhr krank zu sein. Zu einer anderen Zeit ist kein Arzt zu haben. Mir gelingt es vielleicht, weil ich Telephon habe und einen Wagen schicken kann, einen Arzt zu erhalten; was machen aber die armen Frauen? Die Männer, Burschen und Mädchen sind wohl einer Krankenkasse angeschlossen, wer aber sorgt für eine arme Arbeiterfrau und die Kinder? Hier muß die Organisation auch einsetzen. Ich verweise aber auch auf den Artikel in der „Deutschen Frauenarbeit" vom 2. Februar d. Js., der zum Schlusse den Satz enthält: „Die Teilnehmerinnen an der Landfrauen-Tagung vom 22. und 23. Januar nehmen die Verpflichtung mit sich, das Gehörte durch Landfrauentage überall weiter zu verbreiten; ihr Ziel sei die Organisation der Frau auf dem Lande." Es wird eben „von oben her" gewünscht, daß die Landfrauen organisiert werden, um die Produktion und Ablieferung zu erhöhen und so wirksam die Behörden und ihre Maßnahmen zu unterstützen. Das geht nur durch Zusammenschluß, wie wir dies ja am besten an unserem Verein sehen. Warum es nötig ist, das ist höheren Ortes in jahrelanger Arbeit beraten und praktisch erprobt — daran müssen wir uns, im Vertrauen auf unsere Regierung, genügen lassen und das ausführen, was sie von uns verlangt. Auch haben die Landfrauenvereine im Thorner Kreise bewiesen, wie notwendig ihr Wirken, besonders in der Sammel- und Liebesarbeit-Tätigkeit jetzt im Kriege, ist, und mit welcher Freude die Mitglieder sich in dieser schweren Zeit zu gegenseitiger Anregung zusammenfinden. Diese Anregung und Freude muß auch in die abgelegenen Ortschaften getragen werden, daß die Kraft, die letzte große Anstrengung zu überwinden, nicht versagt. Daran wollen wir alle in treuer Pflichterfüllung mitwirken!

Mannigfaltiges.

(Eine ganze Familie ermordet.) Im Dorfe Kempa Isabela, Kreis Gostynin Provinz Posen, wurde ein wohlhabender Bauer Ludwig Dybiec, dessen Frau und Sohn und ein zwölfjähriger Arbeitsbursche ermordet. Die Mörder erbeuteten 3000 Mark und steckten das Gehöft in Brand. Alle drei Mörder, darunter ein Verwandter des Ermordeten, wurden verhaftet.

(Erleichterung zum „Durchhalten".) Die Frau eines höheren Beamten in Duisburg hatte in Versammlungen oft vom Durchhalten gesprochen und die Kriegerfrauen ermahnt, sich mit wenigem zu begnügen. Jetzt hatte die Dame das Pech, daß bei einer Haussuchung durch das Kriegswucheramt bei ihr nicht weniger als 50 Pfund Butter beschlagnahmt wurden. Die Butter hatte sie 290 Mk. gekostet und stammte von einem Krankenhause, das angeblich „zu viel Butter" hatte.

Brennholz.

Mit Rücksicht darauf, daß die Zufuhr von Kohlen in den Monaten Januar und Februar wegen Wagenmangels unzureichend sein wird, geben wir bis auf Widerruf, ohne daß Vorlegung der Brennstoffkarte gefordert wird, Brennholz in jeder Menge, insbesondere zerkleinertes Hart- oder Kiefernholz, am Pilze (Fernsprecher 609) ab.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei Drewenzwald,
am Montag den 25. Februar 1918, vormittags 9 Uhr
im Trüb'schen Gasthause in Damerau.

Es gelangen zum Ausgebot aus dem Belauf Neulinum:

118	Stück	Eichenlangholz	II—V	Klasse mit	87 fm
125	„	Birkenholz	III—V	„ „	50 „
36	„	Erlenholz	IV—V	„ „	12 „
5	„	Aspenholz	IV—V	„ „	3 „
215	„	Kiefernholz	I—IV	„ „	188 „
95	„	Birkenstangen	I—III	„	
1000	„	Fichtenstangen	I—III	„	

8 rm Eichen-Rollen (2 m lang)
9 „ Eichen-Nutzknüppel (2 m lang)
32 „ Erlen-Rollen (2 m lang)
450 „ Eichen-, Birken-, Erlen-, Aspen- und Kiefernkloben
100 „ „ „ „ „ „ knüppel
1000 „ „ „ „ „ „ Reisig III

Händler werden vom Mitbieten ausgeschlossen.

Der Oberförster.

Aufruf zu verstärktem Flachsanbau im Jahre 1918!

Mehr noch als in den bisherigen Kriegsjahren ist gerade in diesem Jahr der Anbau von Flachs für Heer, Flotte und Volk von der allergrößten Bedeutung. Von ihm hängt nicht zum geringsten Grad der endgiltige Sieg unserer Waffen über unsere Feinde ab. Ein jeder Landwirt müßte daher — soweit dieses sich in seinem Betriebe auch nur irgendwie durchführen ließe — den Flachsanbau wieder einführen oder noch weiter ausdehnen.

Im neuen Erntejahr ist jedem Flachsanbauer ein Anspruch auf Lieferung von Leinwand oder Bindegarn gegen Bezahlung entsprechend der von ihm abgelieferten Flachsmenge eingeräumt worden. Ferner wird jedem Flachsanbauer auf besonderen Antrag Stickstoffdünger — auf den pr. Morgen angebauten Flachs ca. 30 Pfund — zur beliebigen Verwendung zu den jeweilig giltigen Preisen geliefert.

Die pünktliche Abnahme von Roh- und Röstflachs wird seitens der Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft zu neu festgesetzten erhöhten Preisen garantiert.

Die durch die Flachserzeugung nebenbei gewonnenen Fett- und eiweißreichen Futtermittel sind gerade jetzt für die Landwirtschaft von der größten Bedeutung.

Landwirte, die in diesem Jahre Flachs anbauen wollen, erhalten jede weitere Auskunft durch die

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen in Danzig.

Der unterzeichnete Sammelausschuß eröffnet am 20. d. Mts. Baderstraße 23 (Schendel & Sandelowsky'sches Haus) eine Abnahmestelle für folgende Gegenstände zu den dabei vermerkten Preisen:

Preistafel.

Papier:			
gemischte Papierabfälle	Pfd.	0,03	Mk.
Lederpappabfälle	„	0,05	„
Zeitungspapier	„	0,04	„
Zeitschriften	„	0,04	„
Akten, Briefschaften, sonstiges Schreibpapier	„	0,05	„
Kontobücher (ohne Deckel und Register)	„	0,05	„
Haar:			
Frauenhaar	„	5,00	„
Männerhaar	„	0,25	„
Flaschen: ³/₄ Liter			
Weinflaschen	Stück	0,07	„
andere Flaschen	„	0,04	„
Korken:			
Bruch, durchbohrt	Pfd.	0,20	„
Korken 5 Stück		0,05	„
Lumpen:	„	0,06	„

Metalle:

Kupfer	Pfd. 0,85 Mk.		Blei	0,20	Mk.
Messing und dergl.	„ 0,50	„	Zink	0,20	„
Aluminium	„ 1,25	„	Flaschenkapseln	0,20	„
Neusilber und dergl.	„ 0,90	„	Eisen	0,05	„
Reinnickel	„ 2,25	„	Kon.-Büchsen	0,10	„
Zinn	„ 1,00	„	Staniol	0,80	„

Da alle die oben genannten Gegenstände von großer Bedeutung für unsere Rohstoffversorgung sind, wird die Benutzung der Abnahmestelle dringend empfohlen.

Geöffnet ist das Lokal bis auf weiteres täglich von 2—5 Uhr.

Sammelausschuß der Thorner Kriegswohlfahrtspflege.

Brennholz-Verkauf.

Kiefern-Kloben I. Kl., Kiefern-Knüppel, Stangenhaufen, Strauchhaufen, Stöcke

verkauft zu mäßigen, festen Preisen die Königl. Domäne Preuß. Lanke.

Die Gutsverwaltung.

Klavier-

stimmen u. reparieren

wird sachmännlich ausgeführt. Aufträge werden in der Geschäftsstelle der „Presse“ unter **V. 471** entgegengenommen.

Musik-Instrumente



zur Pflege
der modernen Hausmusik,
Lauten,
Guitarren, Mandolinen,
dazu Selbstunterrichts- und reichhaltige Unterhaltungsnoten (auch nach Zahlensystem),
sowie Guitarrzithern
mit unterlegbaren Noten in größter Auswahl.

Musikhaus
W. Zielke,
Coppernikusstr. 22.

Wer erteilt einer Militärperson in den Abendstunden Unterricht in Deutsch und Mathematik?

Angebote unter **V. 521** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Recht gründlicher und gewissenhafter

Violinunterricht gesucht.

Angebote unter **O. 489** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Perfekte, ältere

Buchhalterin,

bilanzsicher, sucht vom 1. April evtl. früher passende Stellung.

Gefl. Angebote erbeten unter **O. 464** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen

mit sehr guter Handschrift, bewandert in Stenographie und Schreibmaschine, sucht passende Stellung, evtl. auch Vertr.

Angebote unter **U. 520** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote.

Tüchtige Kraft,

perfekt in Stenographie und Schreibmasch., für hiesiges Büro gesucht.

Angebote unter **Z. 500** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tüchtige Rock- und Hosenschneider

finden dauernd lohnende Beschäftigung bei

Chr. Isensee,
Briesen Westpr.

Maurergesellen

stellt sofort ein

G. Soppart,
Fischerstraße 59.

Ein Schmied

mit eigenem Handwerkszeug findet wegen Erkrankung des jetzigen gleich oder 1. April d. Js. Stellung auf

Rittergut Plutowo,
Kreis Culm a. W.

Schreiber od. Schreiberin

(Anfänger) gesucht. Meldung 6—7 Uhr.

Rechtsanwalt Hoffmann,
Elisabethstraße 12/14.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zum sofortigen oder späteren Eintritt einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Paul Tarrey.

Lehrling

mit guter Schulbildung für Kontor zum sofortigen Antritt oder zum 1. April d. Js. sucht

Leibitscher Mühle, Thorn.

Als

Buchdruckerlehrling

findet kräftiger, anstelliger Knabe sofort oder später eine Stelle. Schulabgangszeugnis ist bei der Meldung vorzulegen.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn.

Eisarbeiter

gesucht. **Thorner Brauhaus.**

Gr. Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen

für Bahnhofsumbau **Gütersloh i. Westfalen** gesucht. Zwecks Besprechung über gemeinschaftliches Abfahren und sonstige Verhältnisse bitte ich, sich umgehend an Schachtmeister **Günther** in Thorn, Gasthaus zur „Blauen Schürze“, zu meld.

Johann Schüller, Bauunternehmer.

Kutscher

zum sofortigen Antritt gesucht.

Marcus Henius,
G. m. b. H.

Aelteren, zuverlässigen

Kuhfütterer

sucht Besitzer **Zudse, Gr. Bösendorf.**

Junge Dame

für einfache Schreibarbeiten gesucht.

Schriftliche Angebote erbittet die

Emil Golembiewski'sche Buchhandlung,
Altstädt. Markt 8.

Zum sofortigen Eintritt suche für meine Drogenhandlung zwei sachkundige

Expedientinnen,

ferner eine

Kassiererin.

Angeb. mit Ang. bish. Tätigkeit, Zeugnis-Abschr., Gehaltsanspr. u. Photogr. an

L. K. Stryczynski, Thorn.

Lehrfräulein

sucht

Anna Güssow, Breitestraße 16, 1.

Empfehle: Wirtin. **Suche:** Mädchen für alles, auch Landmädchen.

Frau **Wanda Kremin,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstraße 11.

Keine Gasnot mehr
bei Benutzung von

Rieschel's Patent-Grudeöfen.

Alleinverkauf für Thorn und Umgegend:

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Breitestraße 35.

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Nach einem patent. Verfahren werden alte Strümpfe **wie neu** hergestellt, auch in Halbschuhen zu tragen.

Aus 6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe,
„ 6 „ „ Socken 3 „ Socken.

Preis Mk. 1,30 pro Paar.

Strumpf-Groß-Reparatur-Anstalt.

Lieferant des Roten Kreuzes für Königreich Sachsen.

Annahme Thorn: A. Böhm, Brückenstraße, gegenüber der Ostbank.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung gesucht.

Angebote unter **D. 454** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

1 Lehrmädchen

vom 1. 3. 18 gesucht von

F. Menzel, Breitestraße 40.

Für Stadthaushalt perfekte

Stütze oder Wirtin,

die selbständig kochen und backen kann, (Mädchen vorhanden), von gleich oder später gesucht, auch durch Vermittelung. Nur solche, die aus herrschaftl. Häusern gute Zeugnisse haben, erwünscht. Meldungen Thorn, Culmerstraße 4, 3.

Nettes, junges Mädchen

zu zwei Kindern gesucht.

Angebote unter **Q. 491** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mädchen für alles

gesucht **A. Ernst,** Brückenstr. 10, 2.

Aufwärterin

für den ganzen Tag sofort gesucht.
Mellienstraße 74, 2.

Saubere, jüngere

Aufwartung

für einige Morgenstunden gesucht.
Seglerstraße 23.

Aufwärterin

gesucht. Breitestraße 25, 1.

Aufwärterin

für 3 Stunden vormittags gesucht.
Talstraße 30, 1.

Aufwärterin

gesucht. Coppernikusstraße 41, 2.

Aufwartemädchen oder Frau

gesucht. Thorn-Mocker, Bergstr. 26, 2. r.

Aufwartemädchen von sof. verlangt Baulinerstr. 2, pt.

Schulentlassenes Mädchen

für Vororthaus gesucht.
Vorkenntnisse nicht erforderlich.
Nur schriftliche Bewerbungen unter **X. 498** an die Gesch. der „Presse“.

Suche:

Köchinnen, Stuben-, Zimmer- u. Alleinmädchen, besonders Landmädchen nach Berlin, andere Städte und Thorn.

Laura Mroczkowski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Junkerstraße 7.

Zu verkaufen

Ein fast neuer

Kinderwagen

zu verkaufen. Fischerstraße 57, 2.

Ein Villen-Grundstück

in Thorn, beste Lage in der Brombergerstraße, gegenüb. dem Stadtwald, massives Gebäude mit Vorgarten, größerem Obst- und Gemüsegarten, großem Hof, Stallungen, Wagenremisen 2c., todesfallshalber sofort zu verkaufen. Zu erfragen Thorn, Brombergerstraße 62, parterre, rechts, oder Seglerstraße 12.

Grundstücksverkauf.

Ich beabsichtige mein Landgrundstück, 20 Mrg. gr., mit fast sämtlichem lebendem und totem Inventar zu verk. Anzahlung 5000 Mark. Angebote unter **X. 523** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Meine 82 Morgen große

Ansiedlungs-Landwirtschaft

mit durchweg gutem Boden und 10 Morgen guten Bachwiesen beabsichtige ich, da mein Mann zum Heeresdienst einberufen ist und ich krankheitshalber allein nicht wirtschaften kann, mit vollem totem und lebendem Inventar sofort preiswert zu verkaufen.

Emma Liedtke,
Gramtschen, Kreis Thorn.

Ich verkaufe mein 5 Morgen großes

Ansiedlungsgrundstück,

30 Minuten vom Bahnhof.

Karl Ranten,
Thornisch Papau, Kreis Thorn.

Wertv., antik., schweinsled. Band, 1732, mit 62 Kupferstichen, wen. gebr. Offiziers-Winter- und Sommermantel zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Nerzgarnitur u. Federrüsche zu verk.

Mocker, Sandstr. 11, part.

Eleg. Zimmereinrichtung

steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut., schw. Pianino, nußb. Paneelsopha, eleg. Sophatisch, Vertikow, Liegestuhl, nußb. Stühle u. a. m.

zu verk. **Mintner,** Möbelhandlung, Gerechtestraße 30.

Ein großer, fast neuer

Spiegel mit Konsole

ist zu verkaufen. Gerstenstraße 19, 2, l.

Schreibmaschine „Ideal“,

sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Altstädtischer Markt 21, 1.

---

1 hochtragende Fuchsstute,

5jährig, 1,78 m groß, und eine junge, **hochtragende Kuh,** zweites mal kalbend, verkauft **Wendt,** Lulkau.

Hochtr. Ziegen

stehen zum Verkauf. **Hofstraße 16.**

---

10 Stück Legehühner

verkauft Neuendorf, Lulkau, Kr. Thorn.

4zölliger Arbeitswagen, fast neu, beln. Tafelwagen,

gebraucht, preiswert zu verkaufen.

O. Köhn, Brombergerstr. 60.

Ein fast neuer, 2" Wagen

steht zum Verkauf bei

Otto Gehrt, Schmiedemeister, Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 87/89.

Zu kaufen gesucht!

Ein gut erhaltener, feldgrauer

Waffenrock (Extra)

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **P. 490** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Extra-Uniform f. Telegr.-Truppe,

schwarze Extra-Militär- oder Beamtenhose zu kaufen gesucht.

Angebote unter **W. 497** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebrauchtes Büfett oder Kredenz

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **R. 467** an die Geschäftsst. der „Presse“ erb.

Gebrauchtes Klavier

zu kaufen gesucht. Angebote unter **G. 457** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geldschrank, Rohrplattenkoffer und Rehgehörne zu kaufen gesucht.

Angebote unter **M. 512** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geldschrank, neu od. gebr.,

zu kaufen gesucht. Angebote unter **O. 514** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kaufe gebrauchte, gut erhaltene

Bandsäge.

Angebote unter „Bandsäge“ an die „Culmer Zeitung“, Culm erbeten.

Guterhaltener Kinderselbstfahrer

wird zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **C. 503** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine gute tragende

Milchziege

zu kaufen gesucht.

Wallmeisterhaus bei Fort Dohna.

Suche einen gut dressierten wachsamen

Hund.

E. Glowinski, Tuchmacherstr. 2, Speisewirtschaft.

Ausgekämmtes Frauenhaar

kauft **Lannoch,** Brückenstraße 20.

Alte Schallplatten,

auch Bruch kauft zu höchsten Preisen

W. Zielke,
Coppernikusstraße 22.

Zaunpfähle,

2½ m lang, zu kaufen gesucht.

R. Fischer, Culmer Chaussee 82.

Wohnungsangebote.

Altstädt. Markt 16, 1,

5-7 Zimmerwohnung,

auch für gewerbliche und Bürozwecke geeignet, zu vermieten.

Siegmund Hirschberg. Telephon 158.

---

2 gut möbl. Zimmer mit Balkon, Aussicht nach der Weichsel sofort zu vermieten.

Bankstraße 6, 3, l. Eingang.

Frdl. Vorderzimmer mit Badestube,

möbliert oder unmöbliert, von sogleich oder später zu vermieten. Auskunft erteilt Frau Kalkulator **Kottmann,** Brombergerstraße 14, 3.

---

1 gut möbl. 2-Zimmerwohnung

mit Küche, Badezimmer und Keller ist vom 1. März zu vermieten.

Zu erfragen bei Frau **Goebel,** Schulstraße 18, 2 Treppen, links.

Möblierte Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Badezimmer, Entree u. Keller zu verm. Schulstr. 18, 2, l.

Möblierte Wohnung,

zwei Zimmer, mit Balkon, in der ersten Etage vom 1. März zu vermieten.

Mellienstraße 129.

Leeres Zimmer

mit Kochgelegenheit u. Gaslicht zu verm. Zu erfragen in der Gesch. der „Presse“.

Wohnungsgesuche

Wohnung,

5 bis 6 Zimmer mit Garten, Brombergerstraße, zum 1. Oktober oder früher von ruhigen Mietern gesucht.

Angebote unter **W. 472** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

---

3 Zimmer-Wohnung mit Gas und Badegelegenheit vom 1. 4. 18 oder früher gesucht. Brombergervorstadt bevorz.

Angebote unter **P. 515** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kinderloses Ehepaar sucht 2 bis 3 Zimmer mit Bad und Zubehör u. 1. 4. 18 in der Bromberger Vorstadt.

Angebote unter **D. 504** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Beamter sucht in der Stadt zum 1. 4.

2-3-Zimmerwohnung.

Angebote unter **C. 528** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnung, 2 bis 3 leere Zim., Küchenbenutzung, Bad, möglichst abgeschlossen, bald gesucht.

Angebote unter **R. 517** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

1 oder 2 Stuben

und Küche zum 1. 4. 18 gesucht.

Angebote mit Preis unter **Y. 499** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möblierte Wohnung,

2—3 Zimmer u. Mädchenkammer, Badestube, Küche, Gas, zum 1. 4. 18 gesucht. Angen. auch Garten, evtl. auch Hühnerstall und Klavier. Angeb. u. **D. 529** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ungeniertes, möbl. Zimmer

sofort oder später gesucht, Wilhelmstadt oder Nähe des Theaters. Ang. u. **G. 482** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fräulein sucht möbliertes Zimmer, evtl. mit Schlafkabinett, von sofort oder 1. 3. 18 für die Dauer.

Angebote erbeten unter **M. 480** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fräulein sucht möbl. Zimmer,

wenn möglich mit Klavierbenutzung.

Gefl. Angebote unter **L. 511** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu mieten gesucht von besserem Herrn vom 22. d. Mts. ab auf 2 bis 4 Wochen

gut möbl. Zimmer in der Innenstadt.

Umgehende Angebote mit Preisang. u. **B. 527** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Möbl. Zimmer,

vollkommen ungeniert, mögl. sep. Eing., von sofort bei guter Bezahlung gesucht.

Angebote unter **N. 513** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ehepaar sucht zum 1. 3.

möbl. Zimmer mit Kochgelegenh.

Innenstadt bevorzugt. Angeb. unter **S. 518** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ungeniertes, möbl. Zimmer

sofort gesucht, womöglich Nähe des Proviant-Amts.

Angebote unter **T. 519** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Leere Stube und Küche

vom 1. oder 15. 3. d. Js. sucht junge Ehefrau. Angebote unter **Z. 525** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer bar Geld braucht

bis 6 Jahre direkt an

R. Liedtke, Danzig,
Paradiesgasse 8—9.